

Macht im Herbst 1736 unter dem Oberbefehle des FM. Grafen Johann Balffy 30,000 Mann theils bei Peterwardein, theils jenseits der Donau an der Morawa in dem damals zu Oesterreich gehörigen Nordgebiete von Serbien. Die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen die Türkei erfolgte jedoch von dieser Seite noch nicht, da das Wiener Cabinet vorerst um die Vermittelung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte bemüht war, was jedoch nur ein negatives Resultat ergeben sollte.

Ueber die Verwendung des Dragoner-Regiments Savoyen während der Concentrirung jenes Corps sind keine Nachrichten aufzufinden. Daß es aber demselben zugetheilt gewesen, dürfte wohl insofern kaum anzuzweifeln sein, da es schon seit dem Monat Juli höchst wahrscheinlich in dem Lager bei Bacs, also in nächster Nähe des künftigen Kriegsschauplatzes, stand.

Seine Winterquartiere für 1737 bezog es im Neutraer Komitate, in welchem es u. a. Freystädtl (bei Leopoldstadt) belegte.

XVI.

Der Türkenkrieg 1737 bis 1739.

1737.

Noch ehe das Dragoner-Regiment Savoyen den Kampfplatz gegen den türkischen Erbfeind betrat, sollte die seit dem Tode des Prinzen Eugen ruhende Inhaberswürde anderweitig zur Verleihung gelangen. Obwohl sich zuerst der GM. Graf Mayerfeld und später der Herzog von Sachsen-Weimar darum beworben, wurde dem derzeitigen Commandanten des Regiments, dem GM. Grafen Aspremont-Lynden die Auszeichnung zu Theil, durch kaiserliches Patent vom 12. Januar 1737 in der Inhaberswürde der Nachfolger des Prinzen Eugen zu werden, jedoch mit der Bestimmung, daß das Regiment zum Andenken an die hohen Verdienste des Verbliebenen auch fernerhin, beziehungsweise bis auf weitere Verordnung, dessen Namen und den bisherigen Rang beizubehalten.

Das kaiserliche Bestallungsdecret für den neuen Regiments-Inhaber lautete nach dem noch vorhandenen Original-Concepte ¹⁾ wie folgt:

„Carl 2c. 2c. Daß wir Unserem (folgt der Titel) Linden in mildester Ansehung seiner Uns und Unserem Durchleüchtigsten

¹⁾ In der K. K. Kriegs-Registratur.

Erzhauß geleisteten threu gehorsamst- und nuzlichen Diensten, zu deren Fortsetzung bezeigenden lobwürdigen eyfers in denen vorgefallenen Occassionen erwiesenen besonderen Vernunft und Geschicklichkeit, dann bei gedt. (gedachtem) Regiment bißhero zu Unserer gnädigsten Zufriedenheit geführten guthen Commando, und zu dessen erhaltung in dienstbahrem stand angewendten pflichtmäßig und sorgfältigen besitzeneith, in militaribus erworbenen erfahreneith, auch anderer besitzenden Rühmlichen Eygenschafften, wie nicht weniger aus dem zu seiner Persohn hegenden gnädigsten Berthrauen, zwar als würcklichen Obristen und Inhaber über anfangs besagtes Regiment bestellet und Ihme alle qua tali zukommende Authorität, Gerechtfame und Prärogativen dabey eingeräumbet, anbey aber in Betracht deren von Unseres abgelebten General-Leutnants und Kriegs-Präsidenten Prinzens Eugeny v. Savoy Ebdn. (Liebden) Uns und Unserem Durchleuchtigsten Erzhauß durch Etlich und fünfzig Jahr geleisten so heldenmüthig als ohngemeinen großen Dienste zu einer ganz ausnehmender Distinction und um der Welcht darzuthun, in was sonderbahren werth und Angedencken des Verstorbenen Verdienste auch nach deßen Hintritt bey Uns seyen, entschlossen haben, daß wiederhohltes Regiment annoch fernershin, und bis ein anderes von Uns verordnet werden wirdet, desselben Rahmen und mit solchem auch den vorhinigen rang beybehalten solle. Befehlen demnach hierauf Unseren Oberstleutht., Obristwachtmeistern &c. &c. (folgt die übliche Schlußformel).

Wien, den 12. Jänner 1737.“

In Uebereinstimmung mit der kaiserlichen Anordnung, daß das Regiment den Namen des Prinzen Eugen fortzuführen, behielt dasselbe auch auf Schabracke und Mantelsack das savoyische Wappen bei.

Indem vorläufig ein Nachfolger im Regiments-Commando noch nicht ernannt wurde, führte Graf Aspremont-Lynden dasselbe zunächst weiter, bis er im Frühjahr, als Generalmajor in die Wirklichkeit gebracht, ein Brigade-Commando bei der gegen die Türken bestimmten Armee erhielt.

Damit wurde unterm 26. Mai der Oberstleutnant Freiherr von Przychowsky vermöge Patents vom gleichen Tage zum Oberst und Regiments-Commandanten ernannt, für welchen Major Graf Gros zum Oberstleutnant, Hauptmann Freiherr von Grumbkow aber zum Major aufrückte. —

Nachdem Oesterreichs Bemühungen, den Frieden zwischen Rußland und der Türkei zu vermitteln, an dem Starrsinne des Sultans gescheitert, beschloß Kaiser Karl, nicht nur das tractatmäßige Hilfscorps, sondern seine überhaupt verfügbare Streitmacht unter dem Herzoge Franz von Lothringen in's Feld rücken zu lassen.

Mit 9. März erging an das Dragoner-Regiment Savoyen die Weisung, sich für den kommenden Feldzug in Bereitschaft zu setzen, und unterm 10. April folgte der Befehl zum Ausmarsche, um zu der bei Semlin sich sammelnden Hauptarmee zu stoßen ¹⁾.

Am 1. Mai brach das Regiment (1 Grenadier- und 12 ordinäre Compagnien, zusammen 1035 Mann und 1056 Pferden) aus seinen Quartieren im Neutraer Komitate auf, um zunächst bei Neuhäusel seine Concentrirung zu bewirken ²⁾. Von diesem Sammelplatze aufgebrochen, nahm das Regiment seinen Marsch auf dem linken Donau-Ufer durch das Pester Komitat nach Peterwardein, passirte hier jenen Strom und stieß am 21. Mai im Lager bei Semlin zu der sich dort sammelnden Hauptarmee, über welche der F.M. Graf Seckendorf das Commando erhielt.

Den 11. Juni traf auch der Letztere daselbst ein und besichtigte noch am gleichen Tage die unter F.M. Grafen Filippi ³⁾ stehende Cavallerie, nämlich die Dragoner-Regimenter Savoyen, Filippi, Balthiany, ferner die Kürassier-Regimenter Johann Palfffy, Lanthieri, Seherr und 2 Husaren-Regimenter, welche durchgängig in sehr gutem Stande befunden wurden.

Um die bisher vor Semlin lagernden Truppen auf das rechte Save-Ufer zu verlegen, sollte zur Ueberbrückung dieses Flusses geschritten werden. Wegen des eintretenden Hochwassers mußte jedoch von dem Projecte Umgang genommen und zur Ueberschiffung der Truppen geschritten werden. Nachdem am 14. Juni dieser Transport mit einem Theile von Ogilvy-Infanterie und Desöffy-Husaren begonnen, folgten anderen Tags der Rest jener Regimenter, dann Spleny-Husaren und 3 Compagnien Savoyen-Drager. Den 16. wurden die übrigen Compagnien des letzteren sammt seiner und der schon jenseits befindlichen Husaren-Regimenter Bagage mittelst einiger 50 Schiffe und Plätten übergesetzt. Das Dragoner-Regiment Savoyen erhielt nunmehr zunächst in der Umgebung von Belgrad seinen Lagerplatz angewiesen.

Als die demnächst über die Save folgende Infanterie sich um jene Festung auszubreiten begann, wurde ein weiteres Vorschieben des grö-

¹⁾ Das Regiment erhielt im Frühjahr seine Remonten aus Böhmen und Schlesien. Gleichzeitig hatte es ein Werbecommando unter Hauptmann Graf Ugarte in Mähren (Nidolsburg). — Bei den auf Kriegsfuß gesetzten Cavallerie-Regimentern wurde durch hofkriegsräthliche Verordnung vom 3. April für eine jede Compagnie (anstatt bisher Escadron) wieder ein Feldscheer mit 2 Mund- und 1 Pferde-Portion bewilligt. Da sich jedoch zu diesen Bedingungen keine genügende Anzahl tauglicher Individuen fand, erfolgte mittelst Verordnung vom 10. Juli die Erhöhung der Mundportionen auf drei.

²⁾ Aus einem vom Regiments-Inhaber gestellten Antrage zu schließen, verblieb vorläufig ein Commando des Regiments in Freystädtl (bei Leopoldstadt), um die noch ausstehenden Verpflegungsgelder einzutreiben, mit welchen das Neutraer Komitat im Rückstande geblieben zu sein scheint.

³⁾ Ist nicht identisch mit dem gleichnamigen früheren Commandanten von Savoyen-Drager.

heren Theils der Reiterei nach der Gegend von Palesch (Ballasch) angeordnet. Das Dragoner-Regiment Savoyen brach daher am 18. Juni nach Draschowatz auf, wo es nach einem sechsstündigen Marsche über Schelernack und Dollian ein neues Lager bezog. Hier stieß nächsten Tags auch das Dragoner-Regiment Batthiany (heute Nr. 10) zu ihm, welchem am 20. das Kürassier-Regiment Johann Palfsy folgte.

Die für die Hauptarmee festgesetzte Schlachtordnung verwies das Regiment Savoyen auf den äußersten rechten Flügel des 1. Treffens, indem es mit dem Dragoner-Regimente Herzog Ferdinand von Baiern und Johann Palfsy-Kürassieren (beide später reducirt) die Brigade des G.M. Freiherrn von Berlichingen unter F.M. Baron Petrasch und G. v. E. Grafen Wurmbrandt¹⁾ formirte. Den rechten Flügel der Armee befehligte F.M. Graf Filippi, den linken F.M. Graf Rhevenhüller, der frühere Commandant von Savoyen-Dragoner.

Am 27. Juni traf der Höchstcommandirende, der Herzog von Vothringen, in Belgrad ein, womit zugleich der bisher bestandene Operationsplan, welcher den Vormarsch gegen Widdin bezweckte, auf kaiserlichen Befehl mit der Maßgabe modificirt wurde, daß das nächste Ziel die Eroberung der Festung Nissa zu bilden hatte. Das Vordringen der kaiserlichen Armee in dieser Richtung sollte auf keinen Widerstand stoßen, da die türkischen Streitkräfte durch den Kampf gegen Rußland hauptsächlich am Schwarzen Meere in Anspruch genommen waren.

Nachdem das bei Belgrad concentrirte Gros der kaiserlichen Armee am 29. bis Zweibrück vorgeschoben worden, marschirte die Infanterie in den nächsten Tagen bei sehr heißem Wetter über Groczka und Kollar im Thale der großen Morawa an deren linken Ufer aufwärts gegen Jagobina, wohin ihr die Reiterei nachfolgte. An der Spitze der letzteren befand sich F.M. Graf Filippi mit 7 deutschen Regimentern (Savoyen-, Filippi- und Batthiany-Dragoner; Joh. Palfsy-, Lanthieri-, Seherr- und Carassa-Kürassiere) und 2 Husaren-Regimentern, welche den 4. Juli bis 4 Stunden herwärts Devibagarda gelangten, wo damals die Infanterie campirte.

Am 9. Juli erreichte die Armee Jagobina (im Thale der großen Morawa) und bezog daselbst ein Lager, in welches F.M. Graf Filippi mit seiner der Infanterie gefolgten Reiterei Nachmittags einrückte. Hier brach noch am nämlichen Tage ein so heftiges, von starken Regengüssen begleitetes Unwetter los, daß ein großer Theil des Lagers überschwemmt wurde und man genöthigt war, die Zelte von der Thalsohle an die Hänge des zur Rechten sich erhebenden Höhenzuges zu verlegen.

Der starke Regen dauerte fort und währte drei Tage hindurch. Die Morawa schwoll demzufolge dermaßen an, daß der hier zur Uebersetzung der Armee auf das rechte Ufer beabsichtigte Brückenschlag erst den 12. Juli gelang.

F.M. Graf Filippi passirte mit seiner Reiterei am 13. bei Tages-

¹⁾ Derselbe starb bereits auf dem Vormarsche gegen Nissa am 23. Juli in Paraschin.

anbruch die fertige Brücke und rückte auf das sogenannte Königsfeld (nächst Parachin), wohin den 14. bei großer Hitze die Infanterie und der noch zurückgewesene Theil der Cavallerie folgten¹⁾.

Nachdem ein am 15. von Jagodina abgerücktes Detachement unter FML. von Miglio (12 Grenadiercompagnien zu Fuß und 1600 Reiter) von den die Straße nach Nissa beherrschenden Palanken bei Ratschna und Alexincze, welche der Feind ohne Gegenwehr übergab, Besitz genommen, wurden den 19. weitere 6 Grenadiercompagnien dahin in Marsch gesetzt. Anderen Tags folgte der FML. Graf Filippi, begleitet vom Herzoge von Lothringen, mit den Dragoner-Regimentern Savoyen, Filippi, Würtemberg, Althan, ferner den Kürassier-Regimentern Joh. Palffy und Carassa ebenfalls nach Ratschna und übernahm bei seiner dortigen Ankunft zugleich das Commando über das Detachement Miglio²⁾. Auch diese Bewegung begegnete nicht dem mindesten Widerstand, da vom Feinde nichts wahrzunehmen. Dagegen bereitete die in dem engen Thale um so lästigere Hitze den Truppen einige Beschwerden.

Die Verpflegung der Armee stieß bei dem Marsche durch das gebirgige, dünn bewölkerte Land auf mancherlei Schwierigkeiten. Ebenso wie das Brot mehrfach ausblieb, war auch die Nachfuhr von Hafer sehr unregelmäßig, so daß die Cavallerie bereits einige Male denselben 10 Tage hindurch mangeln mußte.

Den 21. Juli setzte FML. Graf Filippi mit seinem Corps, bei welchem bekanntlich das Dragoner-Regiment Savoyen, den Vormarsch von Ratschna bis Alexincze fort und gelangte nach hier gehaltenem Rafttage am 23. bis Topalniža (eine Meile herwärts Nissa), während die Armee rückwärts langsam folgte.

¹⁾ Das mit Savoyen-Drägoner in der Brigade stehende Kürassier-Regiment Baiern rückte erst hier am 16. Juli bei derselben ein.

²⁾ Am 19. Juli wurde Oberst Baron Lentulus von Filippi-Drägoner mit 200 Drägonern und dem Husaren-Regimente Spleny von der Hauptarmee entsendet, um in das jenseits der West-Morawa gelegene Gebiet zu streifen und die dortige Bevölkerung für die kaiserliche Sache zu gewinnen. Nach einer Standesliste vom 3. September befand sich bei diesem Detachement auch ein Commando Savoyen-Drägoner, 3 Unteroffiziere und 51 Gemeine stark. Ob dasselbe schon am 19. Juli, als Oberst Baron Lentulus von Jagodina abmarschirte, zu dessen Abtheilung gehörte oder erst mit den später erhaltenen Verstärkungen zu ihm stieß, läßt sich nicht aufhellen. Da die türkischen Posten sich allerorten zurückzogen, rückte das Detachement dieses Führers ohne Widerstand über Krachelivacz und Festinig in das Thal der West-Morawa nach Karanowacz. Ende Juli ging es bis Novi-Bazar vor, welchen Punkt der Feind gleichfalls unter Zurücklassung von 7 Geschützen geräumt hatte. In den ersten Augusttagen wurde zur Verstärkung dieser Abtheilung von der Hauptarmee der Oberst von Pfeffertorn mit 600 Mann nach Novi-Bazar abgeschickt, welcher unterwegs auf 2000 Türken stieß, sich aber glücklich bis zum Detachement Lentulus durchschlug. Auch das letztere war mittlerweile zweimal vom Feinde angegriffen worden, hatte sich jedoch behauptet. Mitte August durch weitere 600 Mann verstärkt, rückte Oberst Baron Lentulus Ende dieses Monats nach Knisowacz und beobachtete von hier aus Usicza, das mit seinem festen Schlosse einen wesentlichen Stützpunkt für die Türken in jener Gegend bildete. Bald darauf trat er wieder mit der kaiserlichen Hauptarmee in Verbindung, als dieselbe gegen Mitte September im Thale der West-Morawa aufwärts vorrückte.

Als der Feldmarschall bei Topalnitza sein Lager genommen, übersandte ihm der türkische Commandant von Nissa, Mehemed Pascha, ein Schreiben, in welchem er sich eine Frist von 20 Tagen erbat, um innerhalb derselben Verhaltungsbefehle wegen Vertheidigung oder Uebergabe des Platzes einzuholen. Graf Filippi bewilligte ihm jedoch nur eine bis zum 25. Juli bemessene Bedenkzeit, und rückte, um diesen Worten Nachdruck zu geben, mit seinem Corps am 24. bis vor Nissa, welches, von 600 Janitscharen und zahlreichen irregulären Truppen besetzt, nunmehr eingeschlossen wurde. Dieses Erscheinen der Kaiserlichen wirkte so entmuthigend auf einen Theil der Besatzung und auf die ganze Einwohnerchaft von Nissa, daß sie den Commandanten bestürmten, zu capituliren. Derselbe ließ in Folge dessen die Erklärung an den F. M. Grafen Filippi gelangen, Nissa übergeben zu wollen, sobald die ganze österreichische Armee vor dem Platze eingetroffen.

Der Anmarsch des kaiserlichen Gros wurde daher so beschleunigt, daß dasselbe vom 28. Juli ab vor Nissa einzutreffen anfang, während das Filippi'sche Corps den Platz ohne Gegenwehr von Seiten des Feindes cernirt hielt. Am 28. Juli ließ der Herzog von Lothringen, nachdem er mit dem F. M. Grafen Seckendorf vor der Festung angekommen, den türkischen Commandanten zur Capitulation auffordern, womit der Letztere die Schlüssel von Nissa übergab, wogegen die Besatzung sammt Weibern und Kindern freien Abzug erhielt und den 2. August ausmarschirte. Mit der Besitznahme des Platzes wurden 185 Geschütze eine Beute der Oesterreicher.

Während F. M. Graf Rhevenhüller von hier mit einem Corps am 1. August gegen Widdin in Marsch gesetzt wurde, um diese Festung einzuschließen, verblieb die kaiserliche Hauptarmee, bei ihr das Dragoner-Regiment Savoyen, vor Nissa, indem sie am rechten Ufer der Nissava zwischen dem vorgenannten Platze und dem Berge Binik lagerte. Die Gründe dieses Stillstandes waren theils in den großen Verpflegungsschwierigkeiten zu suchen, welche einem weiteren Vordringen über Nissa sich entgegenstellten; theils glaubte man auch vor Fortsetzung der Operationen die Entwicklung des Unternehmens gegen Widdin abwarten zu sollen. Hier bei Nissa gestaltete sich die Verpflegung der Armee gleichfalls zu einer sehr unregelmäßigen, so daß die Truppen oft recht fühlbaren Mangel litten. Der Wein war bereits zur Seltenheit geworden.

Weil durch die Cadaver des zahlreich gefallenen Viehes die Luft in dem bisher innegehabten Lager verpestet wurde, bezog die kaiserliche Armee am 9. August ein solches bei dem benachbarten Wreswa.

Ohne nennenswerthe Vorgänge und vom Feinde unbehelligt, verharrete der Herzog von Lothringen in jener Stellung bis zum 28. August, an welchem Tage die Infanterie aufbrach, um rückwärts bei Dubliza ein Lager zu beziehen, wohin ihr den 31. die gesammte Reiterei und die Artillerie folgten ¹⁾.

¹⁾ Nach dem sonst sehr zuverlässigen Werke des Generals Grafen von Schmettau: „Mémoires secrets de la guerre de Hongrie pendant les campagnes de 1737,

Der Gesundheitszustand des Regiments Savoyen konnte zu dieser Zeit kein günstiger genannt werden. Zufolge einer vom 3. September vorhandenen Liste waren der Oberst Freiherr von Przychowsky, 4 Offiziere, und 59 Mann krank in Nissa verblieben, von wo dieselben später nach dem Banate translocirt wurden¹⁾. Ueberdies befanden sich der Major, 2 andere Offiziere, 62 Mann und 199 Pferde beim Regimente in loco marode. Bei dem bisher ohne Gefechte verlaufenen Feldzuge dürften diese Abgangsziffern wohl nur durch die in Folge mangelhafter Verpflegung und wahrscheinlich auch durch Witterungsverhältnisse hervorgerufenen Störungen des körperlichen Befindens zu erklären sein.

Während die kaiserliche Armee im Lager bei Dubliza stand, verließ der Herzog von Lothringen dieselbe, um nach Wien zurückzukehren, da das mittlerweile erfolgte Ableben des Großherzogs von Toskana ihn auf diesen erledigten Thron berief. Die selbständige Führung der Hauptarmee ging damit an den F.M. Grafen Seckendorf über, welcher seine Operationen nunmehr gegen Bosnien zu richten beschloß, nachdem das daselbst unter dem F.Z.M. Prinzen von Hildburghausen operirende österreichische Corps in Folge einer am 4. August durch die Türken erlittenen Niederlage sich zum Rückzuge auf Gradiska genöthigt gesehen.

Am 8. September zog F.M. Graf Seckendorf seine Infanterie daher im Thale der West-Morawa aufwärts nach Janis²⁾, von wo dieselbe nächsten Tags den Marsch gegen Krushevacz fortsetzte. Die gesammte Reiterei (mit ihr das jetzt interimistisch vom Oberstlieutenant Grafen Gros geführte Dragoner-Regiment Savoyen), folgte jener den 9. vorerst bis Janis und rückte am 10. nach Krushevacz, um hier ihre Wiedervereinigung mit der Infanterie zu bewirken.

Den 11. ging die gesammte Armee weiter, voran die Infanterie, hinter welcher die um 5 Uhr Morgens aufbrechende Reiterei. Der am rechten Morawa-Ufer vollzogene Marsch mußte bis Tersenik (Tersteny) ausgedehnt werden, da man wegen Wassermangels keinen näher gelegenen Lagerplatz nehmen konnte. Erst um 4 Uhr Nachmittags erreichte die Armee jenen Ort und bezog das hier ausgesteckte Lager, in welchem sie den 12., da Brot und Zwieback aus Janis angekommen, Kasttag hielt.

Während die Reiterei am 13. bei Tersenik noch stehen blieb, setzte die Infanterie den Marsch thalaufwärts fort, wohin ihr den 14. auch die erstere folgte und nach Ueberschreitung des Ibar-Flusses noch an diesem Tage bei Karanovac wieder zum Fußvolke stieß. Den 16. von neuem aufgebrochen, rückte die gesammte Armee in ein Lager bei Czaczka

1738 et 1739⁴, S. 56, wäre die Infanterie am 29., die Reiterei und Artillerie dagegen den 30. August nach Dubliza gerückt. Indessen gibt das officiële Tagebuch der Hauptarmee die obigen Daten in jener Beziehung an.

¹⁾ Laut einer vom 19. Oktober vorhandenen Standesliste befanden sich diese Kranken damals bereits im Banate.

²⁾ In Nissa blieb eine österreichische Besatzung zurück, deren Commandant den Platz am 18. Oktober an ein vor demselben erscheinendes türkisches Corps übergab.

(Schadschka)¹⁾, nachdem sie bereits am 13. die Verbindung mit dem Usicza beobachtenden Detachement Lentulus (s. S. 268) aufgenommen, welchem bekanntlich ein Commando von 54 Mann des Dragoner-Regiments Savoyen zugetheilt war.

F.W. Graf Seckendorf beschloß nunmehr, vorerst des festen Bergschlosses Usicza sich zu bemächtigen, da dasselbe dem Feinde die Verbindung mit Bosnien sicherte und für letzteren der Stützpunkt vielfacher Unternehmungen gegen die kaiserliche Armee werden konnte. Zunächst wurde daher am 18. September das durch 600 Reiter, alsbald aber auch durch Infanterie und Geschütz verstärkte Detachement Lentulus, welches 2 Meilen thalaufwärts vor der Armee stand, gegen Posséga in Marsch gesetzt, wohin es ohne feindlichen Widerstand gelangte und den 21. zur Einschließung von Usicza schritt, dessen 200 Mann starke Besatzung sich dadurch jedoch nicht in ihrem Widerstande beirren ließ.

Sowohl um der Expedition gegen jenen Punkt mehr Nachdruck zu verleihen, wie auch um dieselbe gegen ein etwaiges größeres feindliches Unternehmen zu decken, wurden am 21. September 12 Bataillone, die Dragoner-Regimenter Savoyen und Filippi, ferner die Kürassiere von Joh. Palfy, Seherr und Lobkowitz nebst 6 Geschützen in Marschbereitschaft gestellt und mit dem Commando dieses Corps der F.W. Graf Filippi beauftragt.

Den 22. September zu seiner Bestimmung aufgebrochen, rückte das letztere Corps an diesem Tage bis Posséga, drei Stunden von Usicza entfernt und nahm in der dortigen Ebene sein Lager. Während hier die in dem gebirgigen Gebiete um Usicza nicht verwendbare Reiterei und ebenso der größere Theil der in der Folge noch verstärkten Infanterie stehen blieb, ward der Rest zur Einschließung des mehrgenannten Schlosses verwendet. Nachdem es gelungen, den 30. September mit dem auf den benachbarten Höhen in Position gebrachtem Geschütz die Beschießung von Usicza zu eröffnen, capitulirte der türkische Commandant am 1. Oktober gegen Gewährung freien Abzuges und marschirte die Besatzung demgemäß den 3. nach Bissegrad ab.

Entweder noch in den letzten Tagen der Belagerung oder, was wahrscheinlicher, nach der erfolgten Capitulation des Schlosses wurden die unterdessen bei Posséga gestandenen Dragoner-Regimenter Savoyen und Filippi bis Usicza herangezogen. Der Zweck dieser Maßregel ist nicht zu ermitteln, und muß es demzufolge dahin gestellt bleiben, ob jene Anordnung mit Rücksicht auf den bevorstehenden Transport der

¹⁾ Wenn in dem bei den Kriegsacten befindlichen Tagebuche der Hauptarmee unterm 16. September eingetragen steht: „Anheut ist die sämmtliche Infanterie, Cavallerie und Feldartillerie zu Caranovze (Karanovac) eingerückt“, so dürfte hierbei dem betreffenden Verfasser jedenfalls ein Irrthum unterlaufen sein, nachdem laut derselben Quelle das Fußvolk und die Reiterei schon am 14. bei ebenjenem Orte angekommen waren. Vielmehr wird es heißen sollen, daß die Armee den 16. nach Czaczka ihr Lager verlegte, wo sie erwiesenermaßen zur Zeit der alsbald erfolgenden Belagerung von Usicza stand. Schmettau, a. a. D., gibt hinsichtlich jener Differenz keinen Aufschluß.

türkischen Besatzung nach Bissegrad geschehen, wobei der letzteren erwiesenermaßen deutsche Reiterei zur Escorte gedient hat.

In den beiden letzten Tagen ihrer Anwesenheit bei Uscza sollten übrigens die dortigen kaiserlichen Truppen wegen ausgebliebener Zufuhr unter dem Mangel an Brot leiden, so daß der Soldat sich mit Pflaumen nähren mußte, die dort im Ueberfluß vorhanden waren.

Noch als das Filippische Corps bei Uscza und Possega stand, trat die Hauptarmee am 1. Oktober eine retrograde Bewegung in nördlicher Richtung an, wohl augenscheinlich von der Besorgniß geleitet, in ihrer ziemlich exponirten Stellung durch die aus verschiedenen Richtungen anrückenden Türken die Verbindungen mit der Heimath gefährdet zu sehen. Auch F.M. Graf Rhevenhüller war Ende September durch den Feind zur Aufhebung der Belagerung von Wididin genöthigt worden und nahm seinen Rückzug nach Siebenbürgen. Während das Gros der kaiserlichen Hauptarmee über Rudnick auf Baillova ging, rückte ihm das Filippische Corps am 4. und 5. Oktober aus der Gegend von Uscza nach. Die Infanterie des letzteren wurde mit den Dragoner-Regimentern Savoyen und Filippi über Dometinapoli und den Czernagora-Berg direct nach Baillova instradirt, um auf diesem kürzeren, aber wegen des Gebirgs beschwerlicheren Wege die im Marsche begriffene Armee wieder zu erreichen, während die 3 Kürassier-Regimenter unter F.M. Grafen Filippi mit Rücksicht auf ihr Material die weitere, aber bequemere Straßenverbindung über Czaczka angewiesen erhielten.

Das Dragoner-Regiment Savoyen erreichte den 6. Oktober Baillova, wo sich bereits der von Uscza dahin vorausgeeilte F.M. Graf Seckendorf befand; das Regiment Filippi traf dagegen erst am anderen Tage daselbst ein¹⁾. Diese von Uscza gekommenen Truppen scheinen vorläufig bei Baillova stehen geblieben zu sein, da die über Bix und Klotzsch heranrückende Hauptarmee erst am 11. jenen Punkt erreichte, wobei ihre Nachhut durch ein angeblich 10,000 Mann starkes türkisches Corps angegriffen wurde.

Am 13. Oktober setzte die kaiserliche Armee den Marsch auf Leschnicza (im Drina-Thale) fort, erreichte den 14. diesen Punkt und rückte nach hier gehaltenem Ruhetage am 16. in ein Lager bei Sabacz (an der Save).

In Folge der zahlreichen Erkrankungen, welche auch in den Reihen der Generalität eingerissen, führte in jener Lagerstellung der Oberst Baron Lentulus von Filippi = Dragoner das Brigade = Commando über

¹⁾ Ueber die Wiedervereinigung des von Uscza herangezogenen Corps mit der Armee lassen nicht nur Schmettau's „Mémoires“ im Unklaren, sondern selbst das bei den Feldacten befindliche Tagebuch scheint in dieser Beziehung nicht ganz zuverlässig zu sein, da es die Ankunft jener Truppen in Baillova bereits auf den 5. Oktober verlegt, während ein von dort 7. Oktober datirter Bericht des F.M. Grafen Seckendorf ausdrücklich bemerkt, daß das Regiment Savoyen am vorhergehenden Tage daselbst eingetroffen, Filippi = Dragoner dagegen für den 7. erwartet wurden. Verfasser glaubte diesem letzteren Berichte den Vorzug geben zu sollen, da derselbe auch insofern betreffs jener Frage richtiger erscheint, weil das Belagerungs-Journal von Uscza ausdrücklich bemerkt, daß die am 4. und 5. von dort direct nach Baillova dirigirten Truppen in 2 Tagemärschen dahin gelangen sollten.

sein und das Savoyische Regiment, als deren Divisionär Ende Oktober der FML. Graf Limburg-Styrum erscheint.

Oberst Freiherr von Przychowsky lag noch krank im Banate, so daß Oberstlieutenant Graf Gros mit der Führung des Regiments beauftragt blieb. Nach einer vom 19. Oktober datirten Standesliste hatte das letztere seit Anfang Mai bis dahin bei einem Zuwachse von 14 Mann und 1 Pferd einen Abgang von 95 Mann und 138 Pferden, der wohl vorwiegend nur aus den schon früher erwähnten ungünstigen Gesundheitsverhältnissen resultiren dürfte. Die Gesamtstärke des Regiments bezifferte sich daher Ende Oktober auf 950 Mann und 896 Pferde, wovon aber 240 Mann und 166 Pferde theils abcommandirt, theils, und zwar die überwiegende Mehrzahl, krank waren.

Am 23. Oktober änderte die kaiserliche Armee ihre Lagerstellung insofern, daß die Rechte sich nunmehr an die Save, die Linke aber an das Schloß von Sabacz lehnte, während die Front durch einen Morast Deckung fand. Hier stieß den 25. das früher in Bosnien operirende Corps des FML. Prinzen von Hildburghausen zu ihr. Da die einlaufenden Nachrichten den Anmarsch größerer feindlicher Streitkräfte auf Sabacz signalisirten, was sich jedoch nicht bestätigen sollte, wurde mit Eifer an der Befestigung des kaiserlichen Lagers gearbeitet.

Inzwischen erfolgte die Abberufung des FML. Grafen Seckendorf nach Wien, um daselbst wegen des unfruchtbaren Verlaufs dieses Feldzuges zur Verantwortung gezogen zu werden, womit das Obercommando der Hauptarmee in die Hände des FML. Grafen Filippi gelegt wurde.

Als in der ersten Hälfte des Monats November die Save stark anzuschwellen begann, so daß die Befürchtung nahe lag, die nur durch eine Schiffbrücke mit dem nördlichen Ufer unterhaltene Verbindung zu verlieren, ordnete der kaiserliche Oberbefehlshaber den Rückzug hinter diesen Fluß an. Zuerst bewerkstelligte die Reiterei den 11. November ihren Uebergang, um am linken Save-Ufer Cantonnements zu beziehen, wohin anderen Tags auch die Infanterie in ein Lager folgte. Da am 16. und 17. dieses Monats starker Schneefall eintrat, mußte auch der Rest der Armee Cantonnements beziehen, aus welchen die Truppen den 28. November ihren Abmarsch in die Winterquartiere antraten.

Das Dragoner-Regiment Savoyen erhielt die seinigen mit 5 Compagnien Heister-Infanterie im Trentschiner Komitate angewiesen, wo es im Januar 1738 eintraf.

1738.

Im Verlaufe des Winters von 1737 wurde österreichischerseits nach Möglichkeit gerüstet, um den Krieg gegen die Türken im neuen Jahre mit frischen Kräften fortzusetzen¹⁾. Den Oberbefehl über die dazu bestimmte Armee erhielt abermals der frühere Herzog von Lo-

¹⁾ Das Dragoner-Regiment Savoyen warb zur Ergänzung seiner gehaltenen Verluste in Schlesien.

thringen, jetzige Großherzog Franz von Toscana. Die Türken eröffneten bereits im März die Feindseligkeiten, indem sie ein 20,000 Mann starkes Corps bei Widdin über die Donau setzten, in den Banat einfielen, Mehadia eroberten und zur Belagerung von Neu-Orsova schritten. Indessen konnte die Pforte auch in diesem Feldzuge kein größeres Heer gegen Oesterreich in's Feld führen, da sie die Hauptmacht ihrer Streitkräfte wider Rußland zu entwickeln genöthigt war.

Die kaiserliche Armee sammelte sich während des Monats Mai in zwei Gruppen, nämlich bei Belgrad (Semlin) und Temeswar.

Das Dragoner-Regiment Savoyen¹⁾ stieß zu dem unter F.M. Grafen Wallis bei ersterem Plaze concentrirten Corps. Am 23., bezw. 25. April brach es in zwei Staffeln aus seinen Quartieren im Trentschiner Komitate auf und nahm seinen Marsch durch die Komitate Bars, Neograd, Pest und Bacz nach Peterwardein, um von hier in das Lager vor Semlin zu rücken, wo seine Ankunft für den 23. und 25. Mai in Aussicht genommen war.

Den 2. Juni traf der Großherzog von Toscana in Belgrad ein und übernahm nunmehr persönlich den Oberbefehl der Armee.

Da die Türken mit der Eroberung von Mehadia im Banat bereits festen Fuß gefaßt, war die Eröffnung der Operationen kaiserlicherseits in dieser Richtung beschloffen und wurde zu diesem Behufe die Vereinigung der beiden Armeegruppen bei Lugosello (unweit Lugos) angeordnet. Das bei Semlin-Belgrad bereit stehende Corps, zu welchem bekanntlich das Dragoner-Regiment Savoyen gehörte, wurde demgemäß in den nächsten Tagen nach der Ankunft des Großherzogs von Toscana vorerst am rechten Donau-Ufer abwärts bis Groczka gezogen. Mittelft der hier geschlagenen Schiffbrücke begann dasselbe am 10. Juni bei Tagesanbruch nach dem linken Ufer jenes Stromes überzugehen, von wo der Marsch unter anhaltendem starkem Regen bis Homoliacz fortgesetzt und den 10. bei gleichem Wetter nach Pancsova gerückt wurde. Hier rastete das Corps am 12., nicht nur um Proviant zu fassen, sondern um auch die Truppen nach dem zweitägigen Regenwetter sich erholen zu lassen.

Für den 13. war die Fortsetzung des Marsches an der Temes entlang nach Oppova anbefohlen. Erst um 7 Uhr Morgens aufgebrochen, kam man in die große Hitze, welche auf der in ihrer bedeutenden Ausdehnung schattenlosen Haide nur um so intensiver wirkte, was zur Folge hatte, daß beinahe die Hälfte der Infanterie unterwegs erschöpft liegen blieb. Es mußte daher am 14. abermals Rasttag gehalten werden, um die Truppen für den nächsten Marsch neue Kräfte sammeln zu lassen.

Obwohl man den 15. etwas zeitiger aufgebrochen, hatte man dennoch wieder unter dem Einflusse der Hitze zu leiden, da die Reiterei erst um 1 Uhr Nachmittags das Lager bei Dornaschowicz bezog, wo

¹⁾ Die auf den complekten Stand von 1094 Mann berechnete Monatsgebühr für das Regiment betrug damals 11,516 Gulden 30 Kreuzer.

die Infanterie 3 $\frac{1}{2}$ Stunden später eintraf. Der Weitermarsch am 16. führte das Corps durch die längs der Temes sich erstreckende Haidegegend bis Seczan, welches Nachmittags 3 Uhr erreicht wurde, nachdem man um 5 Uhr früh aufgebrochen. Den 17. gelangte man bis Joen, wobei die Temes mittelst zweier Brücken passirt wurde; die Reiterei rückte schon um 10 Uhr Vormittags in das dort ausgesteckte Lager.

Am 18. bis Bipecz und den 19. nach Schab marschirt, rastete das Corps hier selbst am nächsten Tage, um den 21. auf Mosniza zu rücken. Der Marsch am 22. verursachte mehrfachen Aufenthalt, da nach einer Stunde Wegs die Temes auf zwei Brücken, eine Viertelstunde später aber nochmals und zwar nur mittelst eines solchen Ueberganges passirt werden mußte, bis man das für diesen Tag gesteckte Ziel, Dragschina (südöstlich Temeswar), gewonnen hatte. Obwohl die Entfernung von Mosniza nur 2 Stunden beträgt, benöthigte die Durchführung dieser Bewegung dennoch 8 Stunden.

Den 23. bis Szinerszeg weitergerückt, erreichte das Corps am 24. über Lugos das zum Sammelplatze der Armee ausersehene Lugosello, wo das Lager derart genommen wurde, daß der letztere Ort vor dem linken Flügel, der Temes-Fluß aber vor der Front sich befand. Es war den Truppen strengstens untersagt, in Lugos ein Haus zu betreten, da dort die „böse Krankheit“ (Pest) grassirte.

Mit der Herankunft des von Temeswar kommenden Corps hatte die kaiserliche Armee ihre Vereinigung vollzogen ¹⁾. In der nunmehr Platz greifenden Schlachtordnung, welche, wie in den früheren Türkenkriegen, ein großes Viereck bildete, wurde das Dragoner-Regiment Savoyen (dessen effectiver Stand am 26. Juni 973 Mann und 998 Pferde betrug) mit je 2 Bataillonen und 2 Grenadier-Compagnien der Infanterie-Regimenter Prinz Maximilian von Hessen (heute Nr. 27) und Seckendorf (Nr. 18), sowie 1 Bataillon und 1 Grenadier-Compagnie Graf Max Starhemberg (Nr. 24) zu dem zwischen den rechten Flügeln des ersten und zweiten Treffens eingeschobenen Zwischentreffen ²⁾ unter GM. Grafen Daun und FML. Prinzen Karl von Lothringen bestimmt. Auch die am 1. Juli ausgegebene Schlachtordnung zeigt das Regiment Savoyen diesem Zwischentreffen noch zugetheilt, wobei ihm in dem GM. Grafen Bernes ein besonderer Brigadier vorgefetzt ist, an dessen Stelle unterm 14. Juli der GM. Graf Palffy erscheint.

Am 26. Juni trat die solchermaßen vereinigte Armee (34,000 Mann) die Vorrückung gegen Mehadia an, welches sich bekanntlich im

¹⁾ Die bei den Feldacten vorhandenen Tagebücher weisen in dieser Beziehung eine Differenz auf. Während nach dem einen das um Temeswar gestandene Neipperg'sche Corps schon bei Lugosello gestanden wäre, als das Wallis'sche dort anlangte, gibt ein anderes Diarium den 25. Juni als den Tag der Ankunft des ersteren an.

²⁾ Die zwischen den Flügeln beider Treffens eingeschobenen Zwischentreffen hatten den Zweck, während des Kampfes die schmalen Seiten des von der Armee zu formirenden Vierecks zu bilden, indem sie gegen außen nach rechts, beziehungsweise links Front machten.

Besitze der Türken befand. Bei heißem Wetter wurde nach vierstündigem Marsche unsern Czerna in einem mit Gebüsch durchsetzten Gelände das Lager bezogen. Den 27. erfolgte die Fortsetzung der Bewegung bis zu dem 2 Stunden entfernten Orte Brisak, was jedoch langsam von Statten ging, da zur Passirung eines dazwischen liegenden Wassergrabens nur eine einzige Brücke verfügbar war.

Der 28. Juni brachte nur einen kurzen Marsch, welcher mit Ueberschreitung der Temes durch Caransebes führte, in dessen Umgegend das Lager genommen wurde. Den nächsten Tag bis Slatina gelangt, rastete die Armee hierselbst am 30. Die Nähe des Feindes machte sich insofern bereits bemerkbar, als das umliegende Land von demselben stark ausfouragirt war.

Am 1. Juli setzte die Armee die Bewegung mit Vorsicht bis Foena fort, wobei die Vortruppen bereits auf türkische Abtheilungen stießen. Die Reiterei lagerte, durch einen Wald getrennt, eine Stunde hinter der Infanterie ¹⁾.

Als man am nächsten Tage (2.) bei Fortsetzung der Vorrückung dem von Foena nicht weit entfernten Terregova sich näherte, wurde man des Feindes ansichtig, welcher mit vielen Fahnen auf den gegenüberliegenden Höhen stand. Die kaiserliche Armee machte daher Halt und entwickelte sich in Schlachtordnung, den Angriff der Türken erwartend. Die an ihrer Spitze befindlichen 2 Husaren-Regimenter begannen mit dem Feind zu plänkeln. Zu ihrer Unterstützung wurden die Dragoner-Regimenter Savoyen und Prinz von Baiern ²⁾ unter GM. Grafen Bernes vorgezogen und marschirten in einem Viereck auf. Das Scharmützeln der Husaren währte zwar bis zur einbrechenden Nacht, ohne jedoch einen ernstern Charakter anzunehmen, welcher das Eingreifen der rückwärts bereitstehenden Dragoner-Regimenter erfordert hätte. Vielmehr verharrete das türkische Gros gleichfalls in einer passiven Haltung und zog sich dann Abends zurück. Nachdem der Tag dermaßen vergangen und es jetzt für den Weitermarsch zu spät war, lagerte sich die kaiserliche Armee bei Terregova in Schlachtordnung.

Wegen der Nähe des Feindes setzte der österreichische Feldherr am 3. Juli den Vormarsch unter genauer Innehaltung der Schlachtordnung bis unweit Kornya fort, was für die Truppen sehr ermüdend war. Man begegnete dabei zwar einigen türkischen Abtheilungen, welche sich auf einer Anhöhe postirt hatten, aber schleunigst davonzogen, als zwei Kanonenschüsse gegen sie abgefeuert wurden. Erst nachdem die Armee noch drei bis vier Stunden gefechtsbereit gestanden, lagerte sie sich auf der Thalsohle, so daß die Straße nach Mehadia in ihrer Rechten, zur Linken dagegen ein Berg sich erhob.

Für den 4. war kaiserlicherseits ein Ruhetag bei Kornya in Aussicht genommen, da die Truppen von den am 3. stattgefundenen Be-

¹⁾ Mit Ausnahme von zwei der Infanterie zugetheilten Dragoner-Regimentern; ob sich dabei aber auch Savoyen befanden, läßt sich nicht feststellen.

²⁾ Dieses Regiment gehörte zu dem Zwischentreffen des linken Flügels.

wegungen ziemlich ermattet. Indessen beunruhigte der Feind schon am Morgen die österreichische Stellung, indem er besonders bei dem in der linken Flanke gelegenen Berge eine lebhaftere Thätigkeit entwickelte. Im Verlaufe des Vormittags sammelten sich die Türken in größerer Anzahl (etwa 4000 Mann) auch auf dem flachen Höhenzuge, welcher vor der Front des kaiserlichen Lagers sich erstreckte; Mittags stießen daselbst neue Haufen zu ihnen, so daß sie wohl eine Stärke von 11,000 Mann erreicht haben mochten. Aus der österreichischen Stellung konnte man auf feindlicher Seite viele Bewegung und das Aufsteigen von Rauchsignalen wahrnehmen; alles deutete auf einen bevorstehenden Angriff des Gegners hin.

Die kaiserliche Armee, welche sich erst nach dem Abkochen um 2 Uhr Nachmittags in Schlachtordnung entwickeln sollte, war demzufolge noch nicht gefechtsbereit, als die Türken schon nach 1 Uhr während eines starken Regens unter furchtbarem Geschrei gegen den linken Flügel anstürmten, aber nach wechselvollem Kampfe abgeschlagen wurden. Ebenso scheiterte ein von ihnen im Centrum unternommener Angriff.

Auch den rechten Flügel der Oesterreicher, bei welchem bekanntlich *Savoynen*-Dragoner im Zwischentreffen standen, fielen die Türken mehrmals an, wurden jedoch stets abgeschlagen. Als *J.M. Marquis Botta* hier nach Zurückweisung des letzten Angriffs offensiv wurde, schloß sich die gesammte kaiserliche Schlachtlinie dieser Vorwärtsbewegung an, so daß der Feind nun (5 Uhr Nachmittags) in Unordnung nach seinem Lager zurückeilte, wobei nicht nur viele Türken niedergehauen, sondern auch noch 5 in den Gräben steckengebliebene Kanonen derselben erbeutet wurden. Da wegen des eingetretenen Regens Gewehre und Munition so naß geworden, daß kein Schuß mehr lösging, verzichtete man auf eine weitere Verfolgung des Gegners. Der Verlust der Kaiserlichen an diesem Tage bezifferte sich auf 8 bis 900 Mann.

Nachdem es die ganze Nacht hindurch geregnet, brach der Morgen des 5. Juli mit einem dichten Nebel an. Die österreichische Armee brach daher erst um Mittag, als das Wetter sich aufgeheitert, zum Weitermarsche in der Richtung nach *Mehadia* auf und gelangte ungehindert bis zu dem am vorhergehenden Tage vom Feinde innegehabten, aber jetzt verlassenen Lager, in dessen Nähe die kaiserlichen Truppen campirten.

Hier wurde am 6. Juli gerastet und für den bei *Kornya* erfochtenen Sieg ein Dankgottesdienst gefeiert.

Auch den 7. hindurch verblieb die österreichische Armee daselbst, theils wegen des herrschenden Regenwetters, theils weil sich vorwärts wieder eine stärkere türkische Reiterabtheilung zeigte.

Erst am 8. wurde der Weitermarsch bis auf eine Stunde herwärts von *Mehadia* fortgesetzt. Als man Abends dort anlangte, gewahrte man in der Ferne ein türkisches Lager, welches aber der Feind noch im Verlaufe der Nacht verließ. Nächsten Tags (9.) ging die Armee bis über *Mehadia* vor, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die dortigen zwei Schanzen fand man zwar noch von den Türken occupirt, deren

Befatzung jedoch gegen freien Abzug capitulirte. In Folge der dieshalb geführten weitläufigen Verhandlungen wurde das eine Viertelstunde südlich der Stadt gewählte Lager erst spät von den kaiserlichen Truppen bezogen.

Nach hier am 10. Juli gehaltenem Ruhetage rückte die österreichische Infanterie den 11. und 12. bis Töplitz (nächst Orsova) vor; die Cavallerie verblieb dagegen aus Fouragerücksichten in dem Lager bei Mehadia. Die Türken hatten mittlerweile die Belagerung von Neu-Orsova aufgegeben und sich nach dem rechten Donau-Ufer zurückgezogen, wo aber der Großvezier mit einem 20,000 Mann starken Corps zu ihrer Verstärkung eintraf. In Folge dessen setzte der Feind bereits am 13. seine Truppen wieder über die Donau, weshalb die österreichische Infanterie noch in der kommenden Nacht auf Mehadia zurückgezogen wurde.

Gefecht bei Mehadia.

Da die am 14. Juli eingehenden Nachrichten den Anmarsch eines starken feindlichen Corps aus der Richtung von Orsova meldeten, trat die kaiserliche Armee den 15. Juli ihren Rückzug von Mehadia an. Es wurde links abmarschirt, so daß der rechte Flügel, zu welchem Savoyen-Drägoner gehörten, hinter den Truppen des linken folgte. Während man im Abzuge durch den Engpaß von Mehadia begriffen, um weiter rückwärts bei Flugova ein neues Lager zu beziehen, erschien der Feind gegenüber der in der verlassenen Stellung zurückgebliebenen Nachhut (die Regimenter Rhevenhüller-Drägoner und Hohenzollern-Kürassiere mit 400 abcommandirten deutschen Reitern und Husaren) und griff dieselbe an, welche sich langsam fechtend auf Mehadia replirte.

Während die Armee inzwischen den Engpaß bei letzterem Ort passirt und mit ihrem Gros gegen Mittag bereits in der neuen Lagerstellung angekommen, bedrängte der Feind die weichende kaiserliche Nachhut nicht nur heftig, sondern hatte bereits in deren Flanken seine Schwärme vorgeschoben, als jene noch das Defilee von Mehadia durchschritt. Zur Aufnahme der solchermassen ernstlich bedrohten Arrièregarde und um überhaupt ein weiteres Vordringen des Feindes zu verhindern, ließ F.W. Graf Filippi die Drägoner-Regimenter Savoyen und Filippi, nebst den Kürassieren von Johann Palfsy Halt machen, um sie wieder gegen Mehadia vorzuschieben.

Unter Führung des F.W. Grafen Limburg-Styrum, welchem die G.W. Graf Karl Palfsy und Graf St. Ignon unterstanden, marschirte diese Reiterei, zu welcher demnächst die zur Nachhut gehörigen zwei Cavallerie-Regimenter stießen, gegen Mittag in dem Thalgrunde nördlich Mehadia derart auf, daß vor ihrer Front der gegen jenen Ort ausspringende Bogen des nicht tiefen, aber in seinem Laufe verschlungenen Belareka-Flüßchens zu liegen kam, welches in einiger Entfernung abwärts eine zweite solche Windung beschrieb. Gegen Westen durch dieses Wasser beengt, wird das Defilee ostwärts von den hier sich erhebenden Bergen,

an deren Fuße Mehadia liegt, beschränkt. Die durch letzteren Ort führende Straße war von den schon erwähnten, österreichischerseits mit Infanterie besetzten zwei Schanzen gesperrt.

Wohl mit Rücksicht auf die räumliche Beschränkung der Thalsohle, welche einer ausgedehnteren Entwicklung der Reiterei hindernd entgegentrat, ordnete F.W. Graf Filippi in der Aufstellung jener Cavallerie alsbald eine Aenderung an, indem er die bisher rechts von seinem eigenen gleichen Regimente gestandenen Savoyen-Drägoner auf den linken Flügel herauszog, um sie weiter vorwärts im Thale verart aufmarschiren zu lassen, daß sie zur Position der übrigen rück- und seitwärts verbleibenden Regimente eine Flanke bildeten. Die Savoyische Grenadier-Compagnie wurde damit zugleich vom rechten auf den linken Flügel disponirt, wo sie nur etwa 60 Schritte von dem Ufer des schon erwähnten, hier einen starken Bogen beschreibenden Flüsschens entfernt stand, während Mehadia links vor der Front lag.

Ungefähr 120 Schritte rück- und seitwärts des Regiments Savoyen marschirten die hinter einander geschobenen Drägoner-Regimente Filippi und Revenhüller auf, zu ihrer Rechten aber in derselben Formation die Kürassiere von Hohenzollern und Passy.

Unterdessen drangen die Türken auf den ostwärts über Mehadia sich erhebenden Bergen unaufhaltsam weiter vor und erstürmten die erste, vor dem Südausgange des Fleckens das Straßendefilee sperrende Schanze. Auch auf das andere nordwärts vom Orte befindliche Werk stürzte sich der Feind, aber trotz dreimaligen Angriffs ohne Erfolg.

Inmittelst kamen aus dem Lager der kaiserlichen Armee weitere Verstärkungen heran, nämlich 6 Infanterie-Regimente (Franz Lothringen, Harrach, Wilzeck, Jung-Daun, Ogilvy und O'Reilly) mit einer gleichen Anzahl Grenadiercompagnien, welche gegen die in der linken Flanke der Reiterei gelegenen Berge postirt wurden.

Dies war die Lage der Dinge, als die Türken um 1/2 2 Uhr Nachmittags gegen die im Thalgrunde stehende Reiterei vorbrachen, indem sie gleichzeitig, unter Erneuerung des Angriffs auf die obere Schanze, über die ostwärts nächst Mehadia sich erhebenden Berge starke Schwärme vortrieben, welche sich in die linke Flanke der österreichischen Cavallerie dirimirten. Da man diese Höhen kaum für zugänglich gehalten, war kaiserlicherseits eine directe Besetzung derselben unterblieben.

Mit Furie drang der aus Fußvöll und Reiterei bestehende Feind durch das vorliegende Flüsschen gegen das Drägoner-Regiment Savoyen an, welches in seiner vorgeschobenen Stellung der Anprall der Türken mit ganzer Macht traf und zugleich im Rücken durch die von den Bergen herunterstürmenden Schwärme sich angegriffen sah. Das Regiment wurde von den Türken mit einem heftigen Gewehrfeuer überschüttet und besonders seine am äußersten linken Flügel stehende Grenadiercompagnie hatte zunächst unter dem Ungeßüm des feindlichen Angriffs zu leiden. Trotzdem wich es nicht, sondern hielt unerschrocken

Stand; aber bald sah es sich auch von den Wogen der auf beiden Seiten mit Todesverachtung anstürmenden türkischen Massen umfluthet. Wie aus dem Gefechtsberichte zu folgern, gelang es schließlich nur zwei Escadronen ¹⁾, der Gefahr, umringt zu werden, sich zu entziehen. Die übrigen Compagnien des Regiments, wie auch einige ihnen wahrscheinlich zu Hilfe geeilte Abtheilungen Filippi-Drögoner, bestanden nunmehr einen ebenso blutigen, als wüthenden Ringkampf mit dem sie umschließenden Feinde ²⁾, bis 2 Escadronen Rhevenhüller-Drögoner und Palsfy-Kürassiere heransprengten, sich auf die Türken stürzten und dieselben trotz ihres heftigen Feuers warfen. Der Feind wich theils durch das in seinem Rücken liegende Flüsschen zurück, theils wendete er sich nach den nächstgelegenen Bergen, wobei er jedoch in das Feuer der in dieser Richtung vorgehenden kaiserlichen Infanterie gerieth und damit in wilder Flucht über jene Höhen davoneilte.

Auf Befehl des FM. Grafen Filippi enthielt sich die Reiterei in dem für ihre Bewegung zu beengten Gelände der Verfolgung des Feindes und verharnte in dem Thalgrunde hinter dem mehrerwähnten Flüsschen, wo jedoch ihr linker Flügel durch das lebhafteste Feuer einer nicht unbeträchtlichen Anzahl Janitscharen beunruhigt wurde, welche bei den jenseits des Wassers zwischen Mehadia und der Südschanze gelegenen Häusern Stellung genommen hatten. Um den Feind von dort zu vertreiben, durchschritt FM. Graf Styrum mit 4 Escadronen Filippi-Drögoner das Flüsschen in der Nähe des Ortes und attackirte jene Janitscharen, welche theils durch die Südschanze, theils in das Gebirge entflohen.

Es scheint diesen 4 Escadronen sehr bald noch eine Abtheilung Savoyen-Drögoner über das Wasser gefolgt zu sein, denn, wie der Gefechtsbericht meldet, sprengte FM. Graf Styrum mit „einigen“ Drögonern von Filippi und Savoyen gegen das Thor der Südschanze an, in welchem sich die fliehenden Janitscharen unter dem sie verfolgenden Feuer der kaiserlichen Reiterei zu einem dichten Knäuel gestopft hatten. Ohne Zögern stürzte sich Graf Styrum mit seinen Reitern auf den Feind und warf ihn aus der Schanze, welche derart durch eine Cavallerieattacke wieder von den Kaiserlichen in Besitz genommen wurde.

Nachdem solchermaßen der Zweck dieses Vorstoßes erreicht, kehrte FM. Graf Styrum mit seinen Drögonern durch das Wasser zu dem jenseits verbliebenen Gros der Cavallerie zurück, welche mit den nunmehr wieder in der Front hinter dem Flüsschen sich sammelnden türki-

¹⁾ Die betreffende Relation enthält wenigstens die Bemerkung, daß 5 Escadronen des Regiments vom Feinde umringt waren. Da die Grenadiercompagnie der Drögoner wegen ihrer bedeutend größeren Stärke gleichfalls für eine ganze Escadron gerechnet zu werden pflegte, würde es somit 2 Escadronen des Regiments gelungen sein, der feindlichen Umklammerung zu entgehen.

²⁾ Nach Gräffer, a. a. O., Bd. II, S. 139, hätte sich das Regiment Savoyen dabei verschossen und wäre seine Grenadiercompagnie fast ganz vernichtet worden.

schen Haufen über das Bett des Wassers ein lebhaftes Feuergefecht aufnahm.

Unterdessen rückte die kaiserliche Infanterie auf den Höhen über Mehadia unaufhaltsam vor. Als dieselbe in gleiche Linie mit der vor dem Orte befindlichen Südschanze gelangt und somit die rückwärtigen Verbindungen der noch im Thalgrunde gegen die Cavallerie im Feuergefechte stehenden Türken bedrohte, ging FML. Graf Styrum mit seiner Reiterei, darunter das Dragoner-Regiment Savoyen, durch das Flußchen zum Angriffe vor. Der Gegner, welcher die weiter abwärts gelegene Windung dieses Wasserlaufes im Rücken hatte, wartete die Attaque nicht ab, sondern entfloß in südlicher Richtung. Die österreichische Cavallerie drang dem weichenden Feinde auch durch die vorliegende zweite Flußwindung bis zum nächsten nicht weit entfernten Bogen dieses mäanderhaft geschlungenen Wasserzuges nach, als den FML. Grafen Styrum der Befehl des FML. Grafen Filippi erreichte, bei „Ehre und Reputation“ nicht weiter vorzugehen.

Die kaiserliche Reiterei machte daher vor der dritten Windung des hier überbrückten Flusses Halt, wohin auch die über Mehadia vordirigirte Infanterie nachrückte und aufmarschirte, während die in wilder Flucht den Kampfplatz verlassenden Türken durch das Feuer von sechs mittlerweile herangekommenen Geschützen verfolgt wurden, bis sie außer Sicht.

Um 7 Uhr Abends war das Gefecht beendet, welches ein ebenso blutiges, als hartnäckiges gewesen.

Die kaiserlichen Truppen verloren an diesem Tage 336 Tode und 509 Verwundete; auf die Reiterei entfielen: 121 Mann und 215 Pferde geblieben, 405 Mann und 401 Pferde blessirt.

Den verhältnißmäßig größten Antheil an diesem Verluste hatte das Dragoner-Regiment Savoyen, nämlich: 81 Mann und 65 Pferde todt, 186 Mann und 225 Pferde verwundet, und außerdem „verloren“, wahrscheinlich entlaufen, 36 Pferde.

Unter den Todten befanden sich: Major Freiherr von Grumblow, Hauptmann von Auer, Unterlieutenant Ebenstreit (von der Grenadiercompagnie), 5 Unteroffiziere und 73 Gemeine.

Verwundet waren: Oberst Freiherr von Przychowsty, die Hauptleute Freiherr von Reck und Chevalier d'Alfassa, die Lieutenants von Türk, von Eizenberger und Krieger, die Fähnrichs Graf d'Altreumont, von Ritterstein und Karg, ferner der Regiments-Adjutant, 11 Unteroffiziere und 165 Gemeine.

Dagegen hatten auch die Türken, welche nach Aussage von Gefangenen 30,000 Köpfe stark gewesen, erhebliche, auf 3 bis 5000 Mann geschätzte Verluste erlitten, indem an manchen Orten die Leichen vierfach über einander lagen.

Die Siegesbeute der Kaiserlichen bestand in ungefähr 50 Fahnen, 2 Paar Pauken und einer Janitscharentrommel.

Seit Tagesanbruch in Bewegung gewesen, gingen die sehr erschöpften österreichischen Truppen, nachdem der Feind verschwunden,

unter Zurücklassung einer Nachhut in das neue Lager hinter Mehadia zurück, wo sie am 16. Juli einen wohlverdienten Ruhetag hatten.

Den 17. Juli mit Tagesanbruch setzte die kaiserliche Armee ihre retrograde Bewegung bis Kornya und am 18. nach Terregova fort, wo sie der vom Fieber befallene Großherzog von Toscana verließ, um sich zum Behufe einer Luftveränderung nach Ofen zu begeben, indem sein bisheriger ad Latus, F. M. Graf Königsbeck, das Obercommando übernahm.

Die für den Lagerplatz bei Terregova gewählte Stellung war keine günstige; die Infanterie campirte auf der Thalsohle, die Reiterei an der Abdachung der beiderseitigen Berge. Um 2 Uhr Nachmittags entstand ein falscher Alarm. Die Truppen traten unter die Waffen, das Lager wurde abgebrochen. Die Infanterie replirte sich hinter das Flüsschen Terregova und nahm hier Stellung. Die Reiterei sollte nach Foenis zurückkehren und trat diese Bewegung auch an, nachdem sie zwei Stunden hindurch aufgefessen eines Befehls geharrt hatte. Da jedoch der Tag bereits vorgeschritten und erst ein Cavallerie-Regiment das Defilee passirt, wurde der Marsch sistirt, mit dem Befehle, an Ort und Stelle sich zu lagern. Nachdem aber die Zelte in Folge des falschen Alarms mit dem Train bereits zurückgegangen, mußten die Truppen ohne solche bivakiren.

Am 19. Juli nach Szlatina abgerückt, bezog die vom Feinde nicht verfolgte kaiserliche Armee den 20. hinter Caransebes am linken Ufer der Temes ein Lager, in welchem sie während der folgenden beiden Tage rastete.

Der Gesundheitszustand der österreichischen Truppen war in dieser Zeit kein befriedigender, da zahlreiche Erkrankungen an Pest und Scorbut auftraten. Die Leichen der daran Verstorbenen wurden verbrannt sammt Kleidern, Rüstung und Zelten, überhaupt allem, womit sie in Berührung gekommen. Die Verpflegung hatte bisher zu keinen Klagen Veranlassung gegeben, da nie Mangel an Brot und Zwieback gewesen. Dagegen wurden jetzt die übrigen Lebensmittel selten, so daß man ein Pfund Rindfleisch mit 5 bis 6 Kreuzer bezahlte. Wein war stets etwas vorhanden, aber nur in kleinen Quantitäten, da die Markendenter den Truppen im Gebirge nicht immer so rasch zu folgen vermochten; die Maasß erzielte daher einen Preis von 40 bis 48 Kreuzer, manchmal auch bis 1 Gulden.

Den 23. Juli ging der Rückzug der Armee weiter bis Zsena, am 24. nach Lugofello und den 25. wurde das Lager in die Umgebung des benachbarten Lugos verlegt, von wo nach vorausgegangenem Ruhetage der Marsch am 27. auf Szinerszeg führte. Wegen des bei letzterem Orte herrschenden Wassermangels rückte nur die Infanterie dahin, während die Reiterei herwärts unfern Boltura Halt machte.

Den nun folgenden Bewegungen der kaiserlichen Armee unterlag die Absicht, Belgrad sich wieder zu nähern, um hier einen Einbruch

des Feindes zu verhindern und diesen wichtigen Platz zu decken. Dagegen beschäftigten sich die Türken unterdessen mit der Belagerung von Orsova, welches eine österreichische Besatzung vertheidigte.

Das gesammte kaiserliche Heer setzte am 28. Juli den Marsch bis Nagy-Köveres fort, wo sich die Reiterei wieder mit der Infanterie vereinigte und an den nächsten beiden Tagen geruht wurde. Den 31. Juli von neuem aufgebrochen, erreichte die Armee Unip (Onis), rückte nach hier gehaltenem Rasttage am 2. August bis Zsebely (südlich Temeswar), ruhte daselbst während des 3., um am 4. nach Denta zu marschiren, wo sie den 5. und 6. verharrete.

Um von der damals herrschenden großen Hitze unterwegs weniger zu leiden, setzte sich die Armee am 7. August schon bald nach Mitternacht in Bewegung und ging bis Bersecz, den 8. aber weiter nach Zszenova, wo sie abermals eine zweitägige Rast hielt. Dann am 11. bis Dubrovacz gerückt, bezog sie nach hier gehabttem Ruhetage den 13. bei Lubin ein Lager, welches derart gewählt war, daß die Donau im Rücken, vor der Front aber ein Morast lag. Das Dragoner-Regiment Savoyen campirte daselbst auf dem äußersten rechten Flügel des ersten Treffens.

Während die Armee in dieser Stellung ruhte, wurde mit dem Baue einer Brücke über die Donau vorgegangen, vermittelt welcher die gesammte Reiterei am 18. August den Strom passirte und in ein Lager bei Semendria, zwischen der Morawa und Jessowa, rückte, wohin ihr nächsten Tags auch die Infanterie folgte. Im Rücken die Donau, lehnte sich die Stellung westwärts an die Jessowa, jenseits welcher Semendria sichtbar. Vor dem bis zu letzterem Flusse sich erstreckenden rechten Flügel der Infanterie campirte die gesammte Cavallerie in zwei Treffen.

In diesem Lager zeigte das Dragoner-Regiment Savoyen am 21. August nur noch einen dienstbaren Stand von 539 Mann und 596 Pferden; außerdem befanden sich 131 Mann blessirt in den Spitalern, 56 Mann waren sonst krank, 146 Mann und 85 Pferde aber absent, beziehungsweise abcommandirt; an Pferden waren 94 marode oder verwundet. Das Regiment war nächst Viechtenstein-Dragonern das schwächste dieser Waffe bei der Armee.

Nachdem der österreichische Oberbefehlshaber bis einschließlic den 25. August in dieser Stellung verblieben, führte er das Heer weiter nach Belgrad zurück. Dasselbe marschirte am 26. längs der Donau bis Groczka, von wo nach hier gehaltenem Rasttage den 28. Zweibrück erreicht und am 31. ein Lager bei Wisniza bezogen wurde. Da mittlerweile (27. August) Orsova sich an die Türken übergeben, lag die Voraussetzung nahe, den Feind nunmehr gegen Belgrad anrücken zu sehen. Die österreichische Armee verließ daher am 6. September das Lager bei Wisniza und zog sich mittelst eines beschwerlichen Marsches hinter die Circumballationslinie vor Belgrad zurück.

Hier traf am 10. der Großherzog von Toscana wieder ein, verweilte jedoch nur bis zum 19. September bei der Armee, um dann seine Rückreise nach Wien anzutreten.

Nachdem bereits in den vorangegangenen Tagen türkische Abtheilungen gegen Belgrad aufgetaucht, ging am 16. September die Nachricht ein, daß der Feind mit großer Macht im Anzuge begriffen. Die kaiserliche Armee ward daher noch am nämlichen Tage unter den Kanonen von Belgrad mehr concentrirt, den 17. aber die Infanterie vollends in die Festung hereingezogen, während gleichzeitig die gesammte Reiterei nebst dem Train hinter die mittelst einer Schiffbrücke passirte Save in ein Lager bei Semlin ging. Der rechte Flügel der Cavallerie, wozu das Regiment Savoyen gehörte, hatte diese Bewegung bereits vollführt, als die im alten Lager zurückgebliebene Nachhut der kaiserlichen Reiterei von türkischen Schwärmen angegriffen wurde, welche aber eine so energische Zurückweisung erfuhren, daß der Gegner am folgenden Tage sich nicht sehen ließ.

Inzwischen war ein feindliches Corps bis Uipalanka vorgerückt und hatte diesen nur schwach besetzten Platz zur Uebergabe genöthigt. Wohl in Folge der von jener Seite drohenden Gefahr faßte das kaiserliche Obercommando den Beschluß, die ganze Reiterei nach dem solchermassen vom Gegner bedrohten Banate zu entsenden. Indem zu diesem Zwecke den 26. September oberhalb Belgrad eine Brücke über die Save geschlagen worden, begann noch am gleichen Tage Abends der Uebergang der Cavallerie, welchen aber ein sehr starker Wind derart erschwerte, daß dessen Durchführung sich bis zum 28. Mittags erstreckte. Die übergehende Reiterei rückte zunächst in ein Lager bei Borcza. Da jedoch durch den am 27. Abends eingetretenen starken Regen die Moräste, welche in der für die Cavallerie gegebenen Marschrichtung lagen, angelaufen und daher nicht zu passiren waren, wurde die Reiterei noch den 28. in ihr früheres Lager bei Semlin zurückbefehligt, eine Bewegung, die am nächsten Tage vollendet war.

Den 4. Oktober Morgens erschienen die Türken oberhalb Belgrad am rechten Ufer der Save und singen hier trotz des fortbauenden Regenwetters mit dem Baue der Verschanzungen an. Die nächsten Tage vergingen unter Scharmützeln, welche über den beide Theile trennenden Save-Fluß geführt wurden. Auch die Artillerie von Belgrad beschöpf täglich den Feind, der sich aber größerer Unternehmungen enthielt.

Am 9. (oder 10.) Oktober traf der F.W. Graf Rhevenhüller im Lager bei Semlin ein, um im Auftrage des Kaisers die Führung der Armee durch seinen Rath zu unterstützen und auf bessere Resultate, als die bisher erzielten, hinzuwirken. An Stelle des F.W. Grafen Filippi wurde ihm zugleich das Commando über die ganze Reiterei übertragen, womit das Dragoner-Regiment Savoyen sich unter den Oberbefehl seines einstigen Obersten gestellt sah.

Nach der Ankunft des Grafen Rhevenhüller schien mehr Rührigkeit in die Armee kommen zu sollen. Am 11. Oktober wurde die Reiterei mit 14 Bataillonen Infanterie bis Borcza vorgeschoben. Wegen der durch den langen Regen verdorbenen Wege gestaltete sich der Marsch dahin zu einem sehr beschwerlichen, so daß das Fußvolk gegen Abend,

die Reiterei aber erst nach eingebrochener Nacht jenen Punkt erreichten, von wo sie den 12. diese Bewegung bis zur Simniza fortsetzten.

Am 15. Oktober rückte dann die gesammte Armee in ein Lager bei Pancsova, indem sie die vorliegende Temes mittelst dreier Schiffbrücken überschritt.

Hier lief in der Nacht zum 16. durch eine Husaren-Patrouille die Meldung ein, daß die Türken, wie man aus wahrgenommenen großen Feuern schließen zu müssen glaubte, in ziemlicher Nähe stünden. Die kaiserliche Armee rückte daher, einen feindlichen Angriff erwartend, am 16. vier Uhr Morgens aus und formirte ein großes Viereck. Nachdem aber später zurückkehrende Patrouillen die Aufklärung brachten, daß jene Feuer nur von einigen im Freien übernachtenden Landesbewohnern angezündet worden, blieben die Truppen zwar in der Viereck-Formation stehen, doch durfte die Cavallerie abziehen und in der Folge auch zum Abziehen geschritten werden, bis später wieder gelagert wurde.

Das österreichische Obercommando hatte die Absicht gehabt, gegen das bei Uipalanka stehende türkische Corps die Offensive zu ergreifen. Da das letztere indessen nunmehr seinen Rückzug antrat, gelangte jenes Unternehmen nicht zur Ausführung und blieb die kaiserliche Armee demzufolge beinahe zwei Wochen hindurch in dem Lager von Pancsova stehen.

Indem bei der schon vorgerückten Jahreszeit auch auf feindlicher Seite die Operationen zum Stillstande gekommen, war der Zeitpunkt erschienen, wo das kaiserliche Obercommando auf das Beziehen der Winterquartiere Bedacht nehmen konnte. Die österreichische Armee verließ daher am 27. Oktober das Lager bei Pancsova und marschirte nach Sefferin, den 28. bis Szakula und langte am 30. bei Tomosovac an, wo Kasttag gehalten wurde. Den 1. November bis N.-Becs-keres weitergerückt, führten die folgenden Märsche die Armee nächsten Tags in die Gegend von Melencze und am 3. bis Török- (Uj-) Becse. Nachdem sie den 4. hier geruht, rückte dieselbe über die nahe Theiß in ein Lager bei Pietrovajello, aus welchem am 6. der Abmarsch der Truppen in ihre Winterquartiere erfolgte.

Ueber den zu letzterem Zwecke dem Dragoner-Regimente Savoyen angewiesenen Bezirk mangeln nähere Nachrichten; es scheint jedoch, daß dasselbe am rechten Donau-Ufer in dem westwärts Pest gelegenen (ungarischen) Gebiete überwinterte ¹⁾.

In die durch den Tod des bei Mehadia gefallenen Majors Freiherrn von Grumbkow erledigte Stabssoffiziers = Stelle war Oberstwachmeister Rager von Stampach eingerückt ²⁾.

¹⁾ Das Regiment hatte wenigstens die Bestimmung, auf seinem Marsche in die Winterquartiere mit Jäger-Dracöner bei Pest die Donau zu passiren und somit auf deren rechtes Ufer überzugehen. Die ungarische Hofkanzlei remonstrirte zwar dagegen; indessen sind über die etwaige Veränderung der ursprünglichen Dispositionen weitere Nachrichten nicht aufzufinden gewesen.

²⁾ Die Hofkriegsraths-Protokolle geben über Rager's früheres Dienstverhältniß keinen Aufschluß. Derselbe findet sich irrthümlicher Weise auch Wagner von Steinbach geschrieben.

1739.

Mit 30. April wurde Oberst Freiherr von Przihowsky zum Generalmajor ernannt ¹⁾ und für ihn gleichzeitig der seitherige Oberstlieutenant Graf Gros unter Beförderung zum Oberst (Patent vom 20. April) mit dem Regiments-Commando betraut. Die dadurch erledigte Stabs-offiziers-Stelle erhielt unterm 29. April der aus Reichs- beziehungsweise preussischen Diensten als Oberstlieutenant übernommene und seither aggregirt geführte Graf Franz Karl von Wied verliehen ²⁾.

Das Regiment, welches bekanntlich im letzten Feldzuge beträchtliche Verluste erlitten, bekam, wahrscheinlich in Anbetracht dessen, im Vereine mit Rhevenhüller-Dräger 300 vom deutschen Ritterorden ohne Entgelt gestellte Rekruten. Ueberdies warb das Regiment in Böhmen und Mähren. Die Remonten scheint es aus Schlessien empfangen zu haben. Zugleich bezog es im Frühjahr wiederum 360 Feuergewehre von Lüttich. Zur Fortsetzung des Krieges gegen die Türken wurde österreichischer-

¹⁾ Johann Wenzel Przihowsky Freiherr von Przihowitz war, aus einer gleichzeitigen Vorschlagsliste zu schliesen, welche ihn als einen „feinen Cavalier“ qualifizierte, 1710 als Fähnrich in das Regiment Savoyen eingetreten. Im Verlaufe der beiden nächsten Jahre zum Lieutenant aufgestiegen, wurde er 1713 Hauptmann und Compagnie - Chef. Mit 4 Compagnien in Luxemburg detachirt, erfolgte im December 1728 seine Beförderung zum Major, in welcher Eigenschaft derselbe mit der Führung der 3 Compagnien beauftragt wurde, welche im Herbst 1731 anlässlich der religiösen Wirren nach Salzburg rückten. Im Frühjahr 1733 zum Oberstlieutenant ernannt, nahm er an den Rheinfeldzügen 1734 und 1735 Theil. Unterm 26. Mai 1737 als Oberst zum Commandanten des Regiments bestellt, führte er dasselbe in dem Türkentriege 1737 und 1738, dabei mit ganz besonderer Auszeichnung in dem blutigen Kampfe vor Mehadia am 15. Juli letzteren Jahres, bei welchem er verwundet wurde. Mit seiner unterm 30. April 1739 erfolgten Beförderung zum Generalmajor vom Regimente geschieden und zunächst zur Dienstleistung bei der Armee in Ungarn befehligt, bekleidete er 1740 ein Commando in Schlessien. Während des österreichischen Erbfolgekrieges begegnet er uns im November 1741 bei dem in Böhmen operirenden Heere des Großherzogs von Toscana, mit der Führung der aus den Kürassier-Regimentern Carassa und Hohenzollern formirten Brigade beauftragt. Im Feldzuge 1742 befand er sich gleichfalls bei dieser Armee in Böhmen als Commandant der von Hohenzollern-Kürassieren und Kohary-Dräger gebildeten Brigade. Noch in diesem Jahre zum FML. aufgestiegen, starb er als solcher 1748.

²⁾ Graf Wied war durch Hofkriegsraths-Erlaß vom 24. Januar 1739 zum aggregirten Oberstlieutenant ernannt worden, um laut gleichzeitiger Verfügung bei der ersten sich ergebenden Apertur mit dem ganzen Majors-Gehalte in die Wirklichkeit gebracht zu werden. Ein im Fürstlich. Wied'schen Hausarchive vorhandenes französisches Schreiben des Herrn von Larrey in Hachenburg, welcher den Grafen Wied anlässlich seiner Anstellung in diesem Regimente beglückwünscht, legt für das hohe Ansehen Zeugnis ab, dessen sich das letztere in weiten Kreisen zu erfreuen. Der hier in das deutsche übertragene Passus ergeht sich folgendermaßen: „Ich habe mit inniger Freude vernommen, das S. Kaiserl. Majestät Sie, mein Herr, einem so ausgezeichneten Regimente zugewiesen, dessen Namen allein schon den Feinden Schrecken einflößt und es stets zum Siege führt. Ich nehme mir die Freiheit, Sie dazu von ganzem Herzen zu beglückwünschen. Sie werden außerdem die Befriedigung haben, in dem Herrn Grafen von Lynnden einen wahrhaften Ehrenmann und einen Freund, wie Sie ihn nur wünschen können, zu finden.“

seits die abermalige Aufstellung eines Heeres von beiläufig 70,000 Mann in Ungarn beschlossen, über welches F.M. Graf Wallis den Oberbefehl erhielt. Zum Sammelplatz für die Hauptmacht dieser Streitkräfte war die Gegend von Peterwardein ausersehen, während ein etwa 18,000 Mann zählendes Corps nächst Temeswar zur Aufstellung gelangen sollte.

Das Dragoner-Regiment Savoyen wurde zu der Armee von Peterwardein designirt, wohin es spätestens Anfangs April aufgebrochen sein dürfte, um zunächst dem bei Bukovar unter dem F.M. Grafen Bernes zu sammelnden Corps sich anzuschließen.

Bereits am 25. April trafen als erste Marschstafel des Regiments 2 Escadronen mit der gleichen Anzahl von Bernes- (heute 7. Dragoner) und Hohenembs-Kürassieren (8. Dragoner) in Esjegg ein, passirten hier die Drau, ruhten am 26. in Denia und rückten den 27. bis Terpine, von wo sie anderen Tags bestimmungsgemäß das Lager bei Bukovar erreichten. Das Gros von Savoyen- Dragoner folgte demnächst auf dem gleichen Wege dahin.

Es scheint in der zweiten Hälfte des Juni gewesen zu sein, daß das Regiment mit jenem Corps von Bukovar aufbrach, um nunmehr zu der vor Belgrad in der Concentrirung begriffenen Hauptarmee zu stoßen.

Am 28. Juni erreichte es das vor dieser Festung gelegene Lager, mit ihm das Dragoner-Regiment d'Ollone, je ein Bataillon der Infanterie-Regimenter Prinz Max von Hessen, Marulli und Herzog Karl von Lothringen nebst einem kurbaierschen Bataillone unter persönlicher Führung des F.M. Grafen Bernes und des G.M. Freiherrn von Lersner.

Das Lager der Armee stand südwärts Belgrad in der Gegend von Mirova an dem sogenannten Eugenischen Retranchement aus dem Jahre 1717: das erste Treffen vor, das zweite aber hinter der von jenen Verschanzungen gebildeten Linie.

Die nunmehr zur Ausgabe gelangende Schlachtordnung verwies das Regiment Savoyen zu der mit d'Ollone- Dragoner (1860 als 4. Dragoner reducirt) gebildeten Brigade des G.M. Grafen Mercy in der auf dem rechten Flügel des 1. Treffens stehenden Division des F.M. Grafen Mercy. Die gesammte Reiterei dieses Flügels commandirte der demnächst zum F.M. ernannte G. v. C. Freiherr von Seherr.

Der Gesundheitszustand der Truppen sollte sich hier bald weniger günstig gestalten, da die schon seit vergangenen Jahre in Ungarn grassirende Pest Anfangs Juli auch in den Reihen der Armee aufzutreten anfing.

Unterdessen war türkischer Seits ein vom Großvezier geführtes Heer, angeblich 120,000 Mann stark, von Nissa auf Belgrad im Anmarsche begriffen. Den 1. Juli tauchten die ersten feindlichen Abtheilungen, einige hundert Mann, gegen das österreichische Lager auf, entflohen jedoch vor den ausrückenden Husaren, so daß während der nächsten Tage nichts vom Gegner wahrzunehmen war.

Am 10. Juli ward die kaiserliche Armee in ihrer Stellung von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Es fielen dabei Hagelkörner von der Größe eines Fasaneneies, während der Blitz mehrmals in das

Lager einschlug und Leute nicht nur verwundete, sondern selbst tödtete. Ueberdies riß der zugleich rasende Sturm einen großen Theil der Zelte nieder.

Auf die Nachricht von einem feindlicher Seits gegen den Banat beabsichtigten Unternehmen waren zur Sicherstellung der dahin führenden Communicationen unterhalb Belgrad 1000 Mann Infanterie über die Donau gesetzt worden, welche die in der Richtung auf Pancsova liegenden Wege auszubessern und ferner die zwischenliegenden Moräste, ebenso die Simnitza und die Temes zu überbrücken die Aufgabe hatten. Als am 14. Juli die Ablösung dieser Abtheilung durch ein anderes gleich starkes Detachement unter Oberst von Seckendorf stattfand, folgte demselben zur Deckung jener Arbeiten GM. Graf Caraffa mit 11 Escadronen und 2 Geschützen auf das linke Donau-Ufer, nämlich mit je einer Escadron von den Dragoner-Regimentern Savoyen, Althann, d'Ollone, Preysing und Filippi, sowie den Kürassier-Regimentern Joh. Palffy, Hohenzollern, Karl Palffy, Bernes, Hohenembs und Lanthieri, welchen überdies 50 Husaren vom Regimente Desöffy zugetheilt. Das Detachement lagerte diesseits der Simnitza, ohne jedoch eine Störung durch den Feind zu erfahren.

Schon am 16. Juli kehrte jedoch GM. Graf Caraffa mit dem größeren Theile seiner Reiterei über die Donau zur Armee zurück, indem nur die 2 Escadronen von Savoyen-Drögoner und Hohenembs-Kürassier mit den 50 Husaren an der Simnitza verblieben. Später wurden jene beiden Escadronen durch 200 Reiter des von Temeswar heranrückenden Keipperg'schen Corps abgelöst und kehrten damit zu ihren Regimentern zurück.

Den 17. Juli begann die kaiserliche Armee ihren Vormarsch von Belgrad, indem sie an diesem Tage donauabwärts bis Wisnitza ging und den 20. die Bewegung nach Zweibrück (Vinza) fortsetzte. Die Wege waren von so schlechter Beschaffenheit, daß die abgeseffene Reiterei ihre Pferde an der Hand führen mußte, wodurch der Marsch eine beträchtliche Verzögerung erfuhr und somit das neue Lager erst spät bezogen werden konnte.

Mittlerweile näherte sich auch das von Nissa kommende türkische Heer und schob seine Vorhut bis Groczka, so daß eine am 21. kaiserlicherseits in dieser Richtung unternommene Reconnoissance dort auf feindliche Truppen stieß. Wie die eingezogenen Informationen verlauteten, sollte das bei Groczka stehende türkische Corps nur 10 bis 12,000 Mann zählen, das Gros des feindlichen Heeres dagegen noch jenseits der Morawa sein. Der österreichische Oberbefehlshaber faßte daher den Beschluß, am nächsten Tage die türkische Vorhut anzugreifen und ihr eine Niederlage zu bereiten, ehe sie noch Verstärkungen heranzuziehen in der Lage war.

Schlacht von Groczka.

Die kaiserliche Armee brach zu jenem Zwecke noch am 21. Juli zwischen 10 und 11 Uhr Nachts aus dem Lager von Zweibrück auf.

Die Reiterei, welche an der Spitze zu marschiren bestimmt war, verfehlte anfangs den Weg, so daß sie erst um 1 Uhr Nachts die große Straße nach Groczka erreichte, während die Infanterie Halt gemacht, um jene vorüberpassiren zu lassen. Das Versäumte einzuholen, kam die Cavallerie im Galopp heran und setzte sich derart vor die Infanterie, daß die Husaren-Regimenter Desöffy und Caroly mit den Reitzen die Spitze bildeten, worauf zuerst Joh. Palffy-Kürassiere und ihnen zunächst das Dragoner-Regiment Savoyen folgten, zwischen welchem und dem Gros der Reiterei 18 Grenadiercompagnien mit 2 Geschützen unter dem kurbaiarischen GM. Moravitzky eingeschoben waren.

Dem Kürassier-Regimente Palfsy hatten sich der G. d. C. Graf Styrum, FML. Freiherr von Wittorf und GM. Graf Carassa angeschlossen. In ihrer Linken wurde die Armee durch die kaiserliche Flottille auf der Donau begleitet.

Der Marsch ging anfänglich gut von Statten; der Weg war bis zur Hälfte nach Groczka so breit, daß man in Escadronen formirt bleiben konnte. Später verengerte er sich jedoch, durch Wald führend, fortgesetzt mehr und mehr, um schließlich ziemlich beschränkt zu werden.

Eine Viertelstunde vor Groczka stießen bei dem dortigen Straßen-defilee die an der Spitze marschirenden Husaren (am 22. Juli) gegen $\frac{1}{2}$ 4 Uhr Morgens auf die türkischen Vortruppen, womit das Plänkeln begann.

Die in südöstlicher Richtung nach jenem Orte führende Belgrader Straße tritt hier mittelst eines Engpasses durch zwei nach beiden Seiten sich erstreckende Anhöhen in einen Thalkessel, welcher nur in östlicher Richtung gegen die Donau offen ist. Der in westlicher Direction sich erhebende Höhenzug war theilweise mit Gebüsch bedeckt und steht durch eine kleine Zwischenhöhe mit dem südwärts den Kessel abschließenden, langgestreckten Berge in Verbindung, welcher hauptsächlich mit Weinreben bepflanzt. Zwischen der östlichen Abdachung dieses letzteren und einer kleineren gegen die Donau gelegenen Höhe, auf der das Zelt des Großveziers stand, zieht sich durch jenen zum Theil auch mit Strauchwerk bedeckten Thalkessel der nach dem nahen Groczka geleitete Weg, hinter welchem Orte das türkische Lager stand. Dieses Gelände sollte bald der Schauplay eines blutigen und langwierigen Kampfes werden.

Die österreichischen Husaren hatten plänkeln die türkischen Vortruppen bereits hinter das zu dem Thalkessel führende Straßendefilee zurückgedrängt, als die zunächst folgenden Regimenter, Palfsy-Kürassiere und Savoyen-Dragoner, herankamen. Die bei denselben befindliche Generalität ließ Beide, die Kürassiere an der Spitze, sofort im Trab durch den Engweg vorgehen.

In den Thalkessel bebouchirend, stürzten sich die letzteren in der Marschformation, sowie sie aus dem Hohlwege kamen, auf die Türken, welche vor dieser anstürmenden Reitermasse nach dem südwärts befindlichen Höhenzuge in dessen dichte Nebenpflanzungen entflohen und aus dieser dominirenden Position auf die bis an den Fuß des Berges vordringenden Kürassiere ein lebhaftes Feuer eröffneten, welches durch die

von dem rückwärtigen Lager herbeieilenden Verstärkungen wachsend sich mehrte.

Hinter den Kürassieren von Palsfy war das Dragoner-Regiment Savoyen gleichfalls in den Thalkessel debouchirt und beide waren nun hier, ohne wegen des zahlreich vorhandenen Strauchwerks recht zur Entwicklung gelangen zu können, unter bedeutenden Verlusten dem von ihnen jedenfalls erwiderten Feuer des türkischen Fußvolkes preisgegeben, welches in den Neben einer so gedeckten Stellung sich erfreute, daß man kaum der Turbane ansichtig wurde. Den Feind aus dieser vortheilhaften Position durch eine Cavallerie-Attacke zu vertreiben, gestaltete sich somit zur Unmöglichkeit.

Während die Türken dermaßen in der Front sich behaupteten und die den beiden österreichischen Reiter-Regimentern folgenden Grenadiere noch nicht herangekommen, trachteten sie durch das Strauchwerk in den Flanken der kaiserlichen Cavallerie vorzudringen und derselben ihre einzige durch den oben erwähnten Hohlweg führende Rückzugslinie abzuschneiden. Durch das darüber entstehende Geschrei auf jene Gefahr aufmerksam geworden, machte das Regiment Savoyen Kehrt und ging, ihm voraus die in den Thalkessel eingedrungen gewesene leichte Reiterei, durch das Desilee zurück, eine Bewegung, die selbstverständlich in scharfer Gangart zur Ausführung gelangen mußte, wenn man der sichtlich in der Vorbereitung begriffenen Katastrophe sich entziehen wollte, wobei durch das Nachdrängen der hinteren Compagnien auf die vorderen, welche sich durch das Straßen-desilee in der Bewegung beengt sahen, die Lockerung der taktischen Gliederung nicht zu vermeiden war. Das Kürassier-Regiment Palsfy, offenbar durch die immer lebhafter drängenden Türken festgehalten oder schon umzingelt, folgte jener rückgängigen Bewegung nicht, sondern setzte den ebenso ungleichen als aufreibenden Kampf fort.

Das durch den Hohlweg zurückgesprengte Dragoner-Regiment Savoyen stieß dabei auf die eben herwärts des Desilees eintreffenden 18 Grenadiercompagnien der Avantgarde, welche von dem Anstürmen dieser Reitermasse überrascht, auf die vorauseilenden Reitzen eine Salve gaben, deren Kugeln auch Savoyen-Dragoner erreichten, indem z. B. von der Oberst-Compagnie, vor welcher der Oberstlieutenant Graf Wied sich befand, ein Pferd erschossen wurde. Nachdem die einigermaßen in Unordnung gerathenen Grenadiere sich alsbald wieder geordnet, wurden sie durch den Engweg auf den Kampfplatz dirigirt. Ohne erst in Front entwickelt zu werden, warfen sie sich in der Marschformation beim Betreten des Thalkessels sofort dem immer weitere Verstärkungen heranziehenden Feinde entgegen, welcher sie mit einem ihre Reihen lichternden Kugelhagel aus den Weinpflanzungen überschüttete. Bei der Ueberlegenheit des Gegners und seiner so günstigen Stellung sollte jedoch auch dieser Angriff der österreichischen Infanterie keinen Erfolg erzielen, vielmehr wurde das von beiden Seiten mit Zähigkeit geführte Gefecht alsbald ein stehendes.

Das Dragoner-Regiment Savoyen war unterdessen zunächst

vom Defilee ostwärts der Straße, die Front gegen den westlichen Höhenzug, mit seiner Kallirung beschäftigt, als der General Graf Styrum herangesprengt kam und dasselbe aufforderte, mit ihm zur Attaque vorzugehen. Während er dann ohne weiteres vom Platze vorwärts galoppirte, folgte ihm der Oberstlieutenant Graf Wied, welchem sich jedoch trotz alles Rufens und Schreiens nur 20 Dragoner mit einer Standarte und einem Tambour anschlossen. Das Gros des Regiments blieb dagegen halten, augenscheinlich, weil der Oberst, wie aus seinem bald darauf erfolgenden Vorgehen zu schließen, die Vorbereitungen zu einer neuen Attaque in jenem Momente noch nicht für abgeschlossen erachtet haben dürfte. Mit seinem kleinen Trupp bis in einen links von der Straße nach dem Thalkessel führenden, etwas eingeschnittenen Weg gelangt, wurde Graf Wied von dem General Grafen Styrum angewiesen, daselbst vorläufig halten zu bleiben. Als der Erstere jedoch alsbald das gesammte Regiment Savoyen auf der durch den Hohlweg führenden Hauptstraße nach dem Thalkessel vorrücken sah, eilte er mit seiner Mannschaft zu demselben und schloß sich ihm wieder an.

Damit neuerdings auf dem Gefechtsfelde erschienen, war das Regiment im Begriff, zum Aufmarsche zu schreiten, als General Graf Styrum zu dem Hauptmann Reinhard heransprengte, welcher eben commandirte: „Halt, macht Glieder; Dragoner, formirt euch, richt' euch!“ und ihm darüber seinen lebhaften Tadel aussprach, indem er den Befehl gab, ohne weiteres die in den rechts gelegenen Weinbergen stehenden Türken anzugreifen.

An seiner Spitze den Oberstlieutenant Grafen Wied, attakirte nunmehr dieser auf dem Kampfplatze fertig stehende Theil des Regiments¹⁾ (darunter die Compagnien Reinhard und Heimscheck) in jener Richtung und gerieth damit in einen hartnäckig wogenden Kampf, bei welchem die Cavallerie unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen zur Action gelangte. Bald rechts, bald links an die Kürassiere Anschluß nehmend, geriethen die Dragoner zeitweise in dichtes Handgemenge mit den Türken. Mehrfach wieder gesammelt und von neuem vorgeführt, wurde diese vom Grafen Wied geführte Gruppe schließlich durch den Feind mit Uebermacht umzingelt und zersprengt.

Ueber die gleichzeitige Thätigkeit der anderen Compagnien des Regiments mangeln nähere Nachrichten.

Etwa eine Stunde mochte seither der Kampf gewährt haben, als der F. M. Freiherr von Seherr mit dem Gros der Reiterei anlangte. Indem er nur einige Regimenter in den Thalkessel selbst disponirte, ließ er die übrigen auf dem rechts (westwärts) der Straße sich erhebenden Höhenzuge, soweit es bei dem dortigen Strauchwerke möglich, Stellung nehmen.

Oberstlieutenant Graf Wied schloß sich damit an das mittlerweile

¹⁾ Soweit aus der im Fürstlich. Wied'schen Hausarchive vorhandenen Relation des Oberstlieutenants Grafen Wied zu ersehen, folgte der Oberst Graf Gros mit den übrigen Compagnien des Regiments jener Attaque nicht, woraus der Schluß zu ziehen erlaubt ist, daß dieselben noch rückwärts im Anrücken begriffen waren.

eingetroffene und in den Kampf verwickelte Kürassier-Regiment Lanthieri an, wobei er zu zwei verschiedenen Malen Seitens des F. M. Grafen Wallis den Auftrag bekam, von den in Reserve stehenden Grenadier-compagnien (der Infanterie) jeweils eine solche in die Feuerlinie vorzuführen. Später vom G. M. Prinzen von Birkenfeld den Befehl zur Sammlung des Regiments Savoyen erhaltend, stieß Graf Wied nicht weit hinter den Lanthierischen Kürassieren auf seine eigene, von Lieutenant Carcona geführte Oberstlieutenants-Compagnie, welche noch vollkommen beisammen war und der sich die Hauptleute Baron Heimscheck und Reinhard, ferner Lieutenant Haberböck und Fähnrich Zeteritz, wahrscheinlich mit den Resten ihrer Abtheilungen, angeschlossen hatten. Graf Wied war im Begriff, diese Gruppe zum G. M. Prinzen von Birkenfeld zu führen, als man eines zur Rechten in den Weinreben sich sammelnden türkischen Haufens ansichtig wurde, gegen welchen der Erstere zu attackiren beschloß, um den Rücken der Lanthierischen Kürassiere zu sichern. Durch ihre Kampfbegierde hierbei jedoch zu weit fortgerissen, sahen sich die Dragoner bald vom Feinde umringt und wurden nach längerem Handgemenge zurückgeschlagen, ohne sich in dem für sie ungunstigen Gelände alsbald wieder sammeln zu können.

Oberstlieutenant Graf Wied begab sich nunmehr zu dem rechts haltenden Kürassier-Regiment Bernes, welches, vom Feinde mehrfach mit Uebermacht angefallen, schließlich gleichfalls zu weichen gezwungen war, wobei der Erstere in die Lage kam, mit dem Major Nagel sich durchschlagen zu müssen. Während sein Pferd am Fuße einen Schuß erhalten und nunmehr hinkte, hatte ihm zugleich ein anlaufender Arnaut den Degen zerbrochen. Nachdem er mehreren ihm begegnenden Husaren vergeblich ein hohes Gebot gemacht, um ein Pferd abgetreten zu erhalten, stieß er endlich auf einen verwundeten Savoyen-Dragoner, welcher ihm sein Roß und zugleich den vom Grafen umgeschnallten Pallasch übergab.

Zwischen 7 und 8 Uhr Morgens erreichte endlich auch das Gros der kaiserlichen Infanterie das Schlachtfeld und entwickelte sich auf den zu beiden Seiten der Straße befindlichen Höhen, womit die Reiterei hinter das Fußvolk sich abziehen befehligt wurde.

Im Zurückreiten begriffen, begegnete Graf Wied in einem Hohlwege (wohl dem von der Hauptstraße durchzogenen) dem Oberst Grafen Gros, gefolgt vom Hauptmann Grafen Ugarte und anderen Offizieren von Savoyen mit etlichen Standarten (wohl Compagnien?), welcher ihm diese als die Reste des in die Pfanne gehauenen Regiments bezeichnete. Gleichzeitig überbrachte Hauptmann von Stockmanns den Befehl des F. M. Grafen Wallis, das Regiment bei der rückwärts dirigirten Cavallerie zu sammeln, was damit außerhalb des Defilees geschah.

Während die Reiterei hier des weiteren harrte, concentrirte sich der vorwärts tobende Kampf vorzugsweise auf dem rechten Flügel der Kaiserlichen, wogegen das Centrum und die Linke vom Feinde nicht angegriffen wurden. Vier türkische Geschütze, welche die kleinere vor

Grocza gelegene Höhe krönten, vermochten wegen ihrer ungenügenden Tragweite dem linken Flügel und Centrum keine Verluste zu bereiten.

So wogte das Gefecht bis zur einbrechenden Nacht, als der österreichische Oberbefehlshaber den Rückzug in das frühere Lager bei Zweibrück anordnete, wo das an diesem Tage von Temeswar eingetroffene Corps des FZM. Grafen Reipperg zur Aufnahme der Armee bereit stand. Ungehindert bewerkstelligten die kaiserlichen Truppen während der Nacht jene retrograde Bewegung und trafen am 23. Morgens wieder bei Zweibrück ein ¹⁾.

Die österreichische Armee hatte beträchtliche Verluste erlitten: die Reiterei allein zählte 2142 Tode und Verwundete.

Von dem Dragoner-Regiment Savoyen waren

gefallen: Major Rager von Stampach, Lieutenant Freiherr von Schirnding, 3 Korporale, 49 Gemeine und 93 Pferde;

verwundet: Lieutenant Moser, Fähnrich de Feron, 2 Wachtmeister, 5 Korporale, 32 Gemeine und 33 Pferde ²⁾.

¹⁾ Verfasser hat es nicht unterlassen, sämtliche bei den österreichischen Feldacten vorhandenen, zahlreiche Widersprüche enthaltenden Relationen über diese Schlacht einer Prüfung zu unterziehen, welche jedoch eines Specialberichts betreffs der Regimenter Savoyen und Palffy ermangeln. Einen theilweisen Ersatz in letzterer Beziehung boten die Aufzeichnungen des Grafen Wied, die Autor im Fürstlichen Hausarchive zu Newied fand, einer Quelle, welcher die oben eingeflochtenen Specialitäten entlehnt sind. Auf Grund dieser Unterlage gelangte Verfasser zu dem wie ausgeführten Bilde der fraglichen Schlacht. Hervorgehoben zu werden verdient, daß keine der im Wiener Kriegsarchive vorhandenen Relationen der Ursache Erwähnung thut, welche zu dem erstmaligen Abzuge des Regiments Savoyen aus dem Thalkessel Veranlassung gab. Sie verschweigen sammt und sonders der von türkischer Seite drohenden Gefahr, der kaiserlichen Cavallerie die durch den Hohlweg führende Rückzugslinie abgeschnitten zu sehen. Jene für diese retrograde Bewegung des Regiments Savoyen erklärliche Thatsache findet sich aber sowohl in dem citirten Berichte des Grafen Wied, sowie bei Schmettau, a. a. D., S. 203 und Kéralio, „Histoire de la guerre des Russes et des Impériaux contre les Turcs en 1737, 1738 et 1739,“ Bd. II, S. 154 und 155 bestätigt. Nach der letzteren Quelle hätten sogar die vordringenden Türken gleichzeitig mit den zurückgehenden Dragonern von Savoyen den verhängnißvollen Hohlweg erreicht und hier ein Blutbad unter den in so mißliche Lage gerathenen kaiserlichen Reitern angerichtet, während Palffy = Kürassiere, vom Feinde umzingelt, im Thalkessel einen Verzweiflungskampf führten. Dürfte auch Kéralio in ersterer Beziehung mit zu grellen Farben auftragen, so ist doch jedenfalls die Lage dieser beiden österreichischen Cavallerie-Regimenter eine so kritische gewesen, daß der schleunige Rückzug von Savoyen = Dragonern sehr erklärlich wird. Die kaiserliche Reiterei gelangte hier unter Umständen zur Action, welche gegenüber einem tapferen Feinde zur Katastrophe führen mußte. Auch die vom Hofkriegsrathe 1787 für den damals bevorstehenden Türkenkrieg erlassenen Vorschriften, deren in der Folge Erwähnung geschehen wird, erkennen durch ihren tadelnden Hinweis auf die dem Wesen der Waffe widersprechende Verwendung der Cavallerie bei Grocza die jenes Mißgeschick verschuldeten Umstände an.

²⁾ Nach der „Lebensbeschreibung . . . des wexland . . . Grafen und Herrn Frantz Carl Ludwig, Grafen zu Wied“, hätte derselbe bei Grocza zwei Pferde unter dem Leibe verloren, von denen eines einen Lanzenstich erhielt, das andere aber erschossen wurde. Die schon oben citirten handschriftlichen Aufzeichnungen des Grafen Wied erwähnen jedoch nur der Verwundung eines Pferdes.

Am 23. Juli Morgens zeigten sich zwar feindliche Truppenabtheilungen vor Zweibrück, wurden aber durch einige Kanonenschüsse vertrieben. Nachmittags setzte die kaiserliche Armee den Rückzug gegen Belgrad fort, um wieder bei Mirova ihr Lager zu nehmen. Da während dieser Bewegung zweimal falscher Alarm entstand und dadurch der Marsch einen wesentlichen Aufenthalt erfuhr, blieben die Truppen die ganze Nacht hindurch in Bewegung und erreichten erst am 24. früh die Umgebung von Mirova, wo die sehr alterirte Schlachtordnung wieder hergestellt wurde.

Den 25. erschien angefiçhts des kaiserlichen Lagers die türkische, angeblich 6000 Mann starke Avantgarde, deren vorgeschobene Abtheilungen jedoch bald durch einige Kanonenschüsse und die ausrückenden Husaren verjagt wurden. Das österreichische Obercommando beschloß nunmehr, noch am Abend des gleichen Tages mit der Armee den Rückzug hinter die Donau anzutreten, während der Train über die Save nach Semlin dirigirt wurde. Als es dunkel geworden und der Zapfenstreich geschlagen war, begannen die Truppen die Zelte abzubrechen und sich nach der Donau in Bewegung zu setzen, welche sie vermittelt zweier Schiffbrücken passirten. Da viele Regimenter den Rückzugsbefehl nicht rechtzeitig, sondern erst nach dem Zapfenstreich erhielten, erwuchs daraus beim Aufbruche der Truppen mancherlei Unordnung. Zur Deckung dieser retrograden Bewegung blieben 5 Cavallerie-Regimenter, dabei Savoyen-Drögoner, und 11 Bataillone vor Belgrad zurück, welche auf der Linie vom Seckendorf'schen Spitale bis zum Schmettau'schen Hause ihre Stellung nahmen. Das Commando über diese Truppen führte der FML. Graf Balayra, welchem die GM. Graf Piosasque und Graf Schulenburg unterstanden.

Die Armee bewerkstelligte glücklich ihren Uebergang auf das linke Donau-Ufer und rückte in das zwischen Morästen gelegene Lager an der Borcza. Der Train hatte dagegen die Save nur erst theilweise passirt, so daß die kaiserliche Nachhut daher am 26. Juli noch vor Belgrad verharrete, als die türkische Avantgarde heranrückte und die von den österreichischen Truppen verlassenen Linien vor der Festung besetzte. Bald erschien ein Aga bei den kaiserlichen Vorposten, welcher das Verlangen stellte, daß österreichischerseits ein höherer Offizier zum Parlamentiren ins türkische Lager entsendet werden möchte, wogegen von dort ein solcher als Geisel gestellt werden sollte. FML. Graf Balayra trat diesem Wunsche insofern bereitwillig bei, um unter dem Schutze der einzuleitenden Verhandlungen seinen und des Trains Rückzug ungefährdet bewerkstelligen zu können. Oberst Graf Gros von Savoyen-Drögoner wurde zu jener Mission bestimmt und begab sich gegen Auswechselung eines türkischen Offiziers in Begleitung eines Hauptmanns vom Infanterie-Regiment Schulenburg nach dem feindlichen Lager. Ueber seine dortige Thätigkeit und demnächstige Rückkehr mangelt weitere Nachrichten. Während der in Folge dieser Unterhandlungen herrschenden Waffenruhe gelangte nicht nur der österreichische Train glücklich hinter die Save, sondern konnten auch die Truppen des

FM. Grafen Balayra ungestört ihren Abzug über die Donau in das neue Lager der Armee an der Borcza bewirken.

Während die türkische Hauptmacht am 27. Juli das von einer kaiserlichen Besatzung gehaltene Belgrad einzuschließen anfang, hatte ein etwa 15,000 Mann starkes feindliches Corps weiter abwärts die Donau übersezt und drang nunmehr gegen Pancsova vor. Als den 27. diese Kunde in das österreichische Lager gelangte, verbunden mit der Nachricht, daß der Gegner die kaiserliche Armee in ihrer von Morästen umgebenen Position zu cerniren bezwecke, beschloß FM. Graf Wallis, die Offensive gegen jenes türkische Corps zu ergreifen. Unter gleichzeitiger Vorschübung einer starken Avantgarde gegen die Temes erging der Befehl an die Armee, noch am 27. Abends nach dem Zapfenstreich die Zelte abzubrechen und den Vormarsch in jener Richtung anzutreten, während an der Borcza zur Maskirung dieser Bewegung 4 Reiter-Regimenter und 500 Mann Infanterie unter General Dufort zurückblieben. Aus späteren Anzeichen zu schließen, folgte das Dragoner-Regiment Savoyen der Armee auf diesem gegen Pancsova führenden Zuge¹⁾.

Wegen mancherlei Unzukömmlichkeiten bei Ausgabe der nöthigen Befehle trat abermals bei dem Ausbruche der Armee mehrfache Verwirrung ein, so daß die Truppen viel später als beabsichtigt gewesen, in Marsch gesetzt zu werden vermochten. Nachdem am 28. Juli in der Richtung auf Pancsova die Temes überschritten, zeigten sich in der Ferne türkische Abtheilungen, die sich jedoch ruhig verhielten. Das kaiserliche Heer marschirte demzufolge nächst Zabuka in Schlachtordnung auf, wobei jedoch wegen falscher Leitung alles durch einander gerieth, so daß man zu keinem Angriffe übergehen konnte, sondern schließlich an Ort und Stelle das Lager aufschlug.

Den 29. Juli früh erschienen zwar feindliche Truppen vor dem linken Flügel der österreichischen Stellung, zogen sich aber bei der Abfeuerung von drei Allarmschüsse alsbald zurück. Dagegen wurde bei Pancsova ein starkes türkisches Lager constatirt, welches der kaiserliche Feldmarschall am nächsten Tage anzugreifen beschloß.

Nach der Schlachtordnung in ein großes Viereck formirt, trat die Armee demzufolge am 30. Juli Morgens 4 Uhr den Vormarsch gegen Pancsova an. Das hohe dürre Gras und zahlreiches Rohrwerk verursachten hierbei manche Schwierigkeiten. Erst gegen Mittag, als man sich Pancsova näherte, ward man des Feindes ansichtig, worauf das österreichische Heer Halt machte, den rechten Flügel an die Temes gelehnt, in der linken Flanke aber freies Feld.

Der Feind schritt alsbald zum Angriffe, indem einige tausend türkische Reiter gegen den rechten Flügel der Kaiserlichen vorgingen. Da sie denselben jedoch durch den genannten Fluß gesichert fanden, warfen

¹⁾ Die am 15. August erfolgende Entsendung des Obersten Grafen Gros, welchen damals FM. Graf Wallis aus dem Lager bei Szurdok mit einer Mission zur Anbahnung von Friedensverhandlungen betraute, dürfte für die Anwesenheit des Regiments bei dem Gros der Armee sprechen.

sie sich auf den linken, welcher tapferen Widerstand leistete. Dagegen gelang es unterdessen einem etwa 500 Mann zählenden Schwarme des Feindes in das Centrum einzubrechen, wobei derselbe jedoch beinahe gänzlich vernichtet wurde. Als die Reihen der kaiserlichen Armee nach diesen Anfällen wieder geordnet, ging sie ihrerseits mit einer allgemeinen Vorrückung zur Offensive über, womit die flüchtenden Türken das Feld räumten. Ein inzwischen eintretender starker Platzregen, welcher eine Stunde hindurch währte, brachte vorübergehend die Bewegungen der österreichischen Truppen zum Stillstande und erst nach dessen Aufhören rückten die letzteren bis Pancsova und zu dem dortigen verlassenem Lager des Feindes vor. Der Kampf hatte den Kaiserlichen 100 Tode und 200 Verwundete gekostet.

Am 31. Juli entstand bei der vor Pancsova campirenden österreichischen Armee ein großer Marm, als einige Bataillone ihre am vergangenen Tage naß gewordenen Gewehre ausschossen, so daß schließlich sämtliche Truppen ausrückten. Bald klärte sich jedoch der Irrthum auf, da vom Feinde, welcher seinen Rückzug auf Uj-Palanka fortgesetzt, nichts wahrzunehmen war. Nachmittags bezog die Armee das neue bei Pancsova ausgesteckte Lager, in welchem sie bis einschließlich 2. August stehen blieb, um am nächsten Tage Morgens auf Jabuka sich zu repliiren.

Da mit dem Rückzuge des Feindes diesseits der Donau zunächst keine Gefahr mehr drohte, beschloß der österreichische Oberbefehlshaber, die Armee in weitem Bogen nördlich um Belgrad wieder auf das rechte Ufer jenes Stromes in die Nähe letzteren Places zu führen.

Die kaiserliche Streitmacht marschirte demzufolge am 7. August von Jabuka nach Oppova und erreichte den 8. Tomassovicz an der Temes. Besonders der letztere lange Marsch war sehr beschwerlich. Dazu herrschte in dieser von zahlreichen Morästen durchsetzten Gegend Mangel an gutem Wasser, so daß der durstige Soldat das in den Sümpfen enthaltene, aber verdorbene trank, was viele Erkrankungen im Gefolge hatte.

Den 9. erfolgte bei Tomassovicz die Ueberschreitung der Temes auf drei Brücken. Vorher wurde die Armee, ohne daß etwas vom Feinde wahrzunehmen, am diesseitigen Ufer in Schlachtordnung entwickelt, aus welcher zunächst der rechte Flügel den Fluß passirte, um jenseits von Neuem aufzumarschiren, was seitens der übrigen nachfolgenden Truppen gleichfalls geschah. Erst nachdem die gesammte Armee dermaßen am rechten Temes-Ufer ihre Aufstellung genommen, bezog sie das in der Nähe des Flusses ausgesteckte Lager, in welchem sie am 10. Ruhetag hielt.

Der am 11. fortgesetzte Marsch führte bis Szentos, wo die folgenden drei Tage hindurch geruht wurde, um die Vollendung der bei Szurdok über die Donau zu schlagenden zwei Schiffbrücken abzuwarten. Den 15. August defilirte die Armee über dieselben in das bei letzterem Orte projectirte Lager, voran die Reiterei des rechten Flügels, bei wel-

cher, nach der früheren Schlachtordnung zu schließen, das Dragoner-Regiment Savoyen sich befunden haben dürfte.

Der Gesundheitszustand der Truppen war damals ein nichts weniger als befriedigender. Die Pest und andere Krankheiten grassirten in der Armee und lichteteten deren Reihen. Ueberdies sollte sich demächst für die Reiterei auch Fouragemangel geltend machen.

Während dieser ausgedehnten Operationen der österreichischen Armee hatten die Türken ungestört die Belagerung von Belgrad betrieben und solche Fortschritte erzielt, daß der österreichische Commandant am 15. August dem F. M. Grafen Wallis eröffnete, den Platz nicht länger behaupten zu können. Letzterer, vom Kaiser bereits zur eventuellen Aushungung von Friedensverhandlungen autorisirt, nahm daraus Veranlassung, am gleichen Tage den Oberst Grafen Gros von Savoyen-Dracener, mit einem Trompeter und einem Dolmetscher zu jenem Behufe in das türkische Lager zu entsenden.

Da es den Anschein gewann, als ob der Feind oberhalb Belgrad die Save zu überschreiten beabsichtige, wurde am 19. August Nachts der linke Flügel der kaiserlichen Armee in dieser Richtung vorgeschoben und nahm den 20. bei Bchania Stellung. Die übrigen Truppen, bei deren rechtem Flügel wir wohl jedenfalls das Dragoner-Regiment Savoyen zu vermuthen haben, verblieben zwar vorläufig im Lager von Szurdak, bis sie am 28. gleichfalls aufbrachen, um näher an die von den Türken noch nicht überschrittene Save herangezogen zu werden. An diesem Tage bis Banvoce marschirend, rückte der rechte Flügel von dort am 30. in ein Lager auf den Höhen bei Semlin.

In jenen Stellungen verharrete die Armee als passiver Zuschauer der inzwischen von den Türken fortgesetzten Belagerung der Festung Belgrad. Die Friedensunterhandlungen, für deren Zweck Oberst Graf Gros von Savoyen-Dracener noch im türkischen Lager weilte, nahmen unterdessen ihren Fortgang. Nachdem Ende August auch der F. M. Graf Neipperg zu deren Betreibung sich dahin verfügte, unterzeichnete derselbe, durch zusammenwirkende widrige Umstände gedrängt, am 1. September jenen so nachtheiligen Friedensvertrag von Belgrad, durch welchen Oesterreich seinen Antheil von Serbien mit Belgrad, die kleine Wallachei und Neu-Orsova an den Sultan abtrat.

Oberst Graf Gros begab sich noch an demselben Tage in Begleitung zweier türkischer Agas nach Belgrad, um dem dortigen kaiserlichen Commandanten den Friedensabschluß und die demgemäß erfolgende Einstellung der Feindseligkeiten zu notificiren.

Während den 4. September der linke Flügel der österreichischen Armee von Bchania zu dem rechten bei Semlin stieß, fand die Uebergabe von Belgrad an die Türken statt. Zwar war man österreichischerseits in Folge eines eingetroffenen kaiserlichen Befehls bemüht, die Abtretung von Belgrad rückgängig zu machen und die Morawa als Grenze zu verlangen; der Feind bestand jedoch auf den früheren Stipulationen, welche durch einen nochmaligen Vertragsabschluß am 18.

September wiederholt bekräftigt wurden. An demselben Tage gelangte auch der Frieden zwischen Rußland und der Türkei zur Unterzeichnung.

Das kaiserliche Heer trat nunmehr den Rückmarsch gegen Peterwardein an. Zuerst brach den 22. September die Reiterei auf und ging an diesem Tage wahrscheinlich bis Banovce ¹⁾; am 24. lagerte sie bei Szurdok und hatte den 27. Szilankament erreicht. Nachdem die Infanterie gefolgt, setzte die Armee am 28. September den Marsch auf Peterwardein fort, wo das Fußvolk nächsten Tags die Donau passirte; hinsichtlich der Cavallerie fehlen in dieser Beziehung nähere Angaben.

Auf das linke Ufer jenes Stromes übergegangen, wurde die Armee in zwei Corps über Temerin, Földvár, Petrovasello, Zenta und Martynios nach Szegedin intradirt und bezog daselbst am 9. Oktober ein Lager. Zwei Tage später übergab hier der zur Verantwortung abberufene F. M. Graf Wallis das Obercommando an F. M. Freiherrn von Seherr.

In der zweiten Hälfte des Monats Oktober gelangte das Lager von Szegedin zur Auflösung und rückten die Truppen in ihre Winterquartiere ab. Das Dragoner-Regiment Savoyen wurde nach dem Banat und dem District von Uj-Palanka gewiesen, mit der Stabsstation Versecz ²⁾.

Für den in der Schlacht bei Groczka gebliebenen Major Rager von Stampach war der Hauptmann von Stockmanns zu jener Charge aufgerückt, welche er nachgewiesenermaßen bereits im Monat September bekleidete.

Der Winter brachte für den Banat eine so strenge und anhaltende Kälte, daß die ausgehungerten Wölfe bis nach Versecz hineindrangen und mehrfach Leute des Regiments anfielen, so daß man sich zur Vorkehrung besonderer Sicherheitsmaßregeln genöthigt sah. Am Christtage biß eine dieser wüthenden Bestien in Versecz 24 Personen, worunter den Regiments-Quartiermeister Paudisch, welcher demzufolge den 20. März 1740 daselbst an der Tollwuth starb.

XVII.

Das Friedensjahr 1740.

Das Regiment fühlte sich im Banat nichts weniger als behaglich. Das Leben in dem ohnehin mangelhaft civilisirten Lande war ungemein theuer und dazu erfolgten die Soldzahlungen wegen Erschöpfung

¹⁾ Die Feldacten ermangeln in dieser Beziehung absolut sicherer Angaben.

²⁾ Die Oberst-Compagnie kam nach Boksan, jene des Oberflieutenants nach Illadia; die Compagnie St. André bezog die Stabsstation Versecz. Hauptmann Baron Heimsched besand sich im März 1740 zu Temeswar.